DIALOG

Mitteilungsblatt der Deutschen Paul-Tillich-Gesellschaft e.V.

Neue Folge Nr. 44/45 November 2007

Herausgeber:
Deutsche Paul-Tillich-GesellschaftRedaktion:
Roonstraße 45
47799 Krefeld
Ringstraße 9
54316 Pluwig

Protokoll der Mitgliederversammlung 2007 in Hofgeismar

Kurzfassungen der Vorträge der Jahrestagung 2007 in Hofgeismar

Laudatio für Prof. Dr. Erdmann Sturm

Bericht über die Jahrestagung der NAPTS 2006

Bericht über die Tillich-Vorträge der AAR 2006

Bericht über den 1. internationalen Kongress der DPTG Halle 2007

Joint membership

Tagungen 2008/09

Literaturbericht

Tillich-Jahrbuch – Bd. 3/2008

Tillich Preview – Bd. 1/2007

Werkbiographie zu Paul Tillich

Mitgliederliste

Redaktionelle Notiz

Sie werden sich sicherlich gewundert haben, im Frühjahr diesen Jahres keine Ausgabe des DIALOGs erhalten zu haben. Der Grund ist einfach: Es lag nicht genügend Material vor, und in Anbetracht der Kosten für Herstellung und Versand hat sich der Vorstand kurzfristig entschlossen, auf diese Ausgabe zu verzichten und im Herbst eine Doppelnummer herauszubringen. Das heißt also nicht, dass Sie in Zukunft grundsätzlich auf die Frühjahrs-Ausgabe verzichten müssen; wir werden das von Fall zu Fall entscheiden.

Die Jahrestagung der DPTG in Hofgeismar zum Thema „Friedrich Nietzsche und Paul Tillich" war mit fast 50 TeilnehmerInnen wieder recht gut besucht. Sie finden in dieser Ausgabe Kurzfassungen der vier Vorträge. Zudem werden diese auch – zusammen mit weiteren Beiträgen – im dritten Band des „Internationalen Jahrbuches für die Tillich-Forschung" abgedruckt, das als Themenheft den Titel tragen wird „Tillich und Nietzsche" und Anfang 2008 im Buchhandel erhältlich sein wird. Das vorläufige Inhaltsverzeichnis des Tillich-Jahrbuches finden Sie unten abgedruckt.

Wie satzungsgemäß gefordert ist in dieser Ausgabe auch wieder das Protokoll der Mitgliederversammlung abgedruckt, die im Rahmen der Jahrestagung in Hofgeismar stattfand.

Im Oktober 2007 fand in Halle/Saale der „Erste internationale Kongress der Deutschen Paul-Tillich-Gesellschaft" statt. Christian Danz hat hierzu einen Bericht verfasst. Anlässlich seines 70. Geburtstages wurde Erdmann Sturm auf diesem Kongress für seine unermüdliche Arbeit in Sachen Tillich geehrt; Sie finden unten meine in Halle gehaltene Laudatio.

Weiter finden Sie in dieser Ausgabe einen Bericht von Loye Ashton über die Jahrestagung der NAPTS 2006 sowie von Robison James über die Tillich-Vorträge auf der AAR 2006.

Bitte beachten Sie die neue Möglichkeit, „joint member" in den Schwestergesellschaften zu werden und das Bulletin der NAPTS und der APTEF via e-mail kostenlos zu erhalten. Eine Anmeldung ist hierzu bei unserem Schatzmeister, Pfr. Niewerth, erforderlich.

Die Jahrestagung 2008 in Berlin wird zum Thema haben: „Religion und Politik. Paul Tillich und der religiöse Sozialismus." Sie finden unten ein vorläufiges Programm. Die offizielle Einladung der Akademie zur Jahrestagung 2008 wird Anfang 2008 mit dem Jahresbrief des Vorsitzenden an Sie herausgehen.

Wie gewohnt finden Sie in dieser Ausgabe auch wieder einen Literaturbericht, das Inhaltsverzeichnis von Band 3 des „Internationalen Jahrbuches für die Tillich-Forschung, dasjenige von Band 1 der von der DPTG neu begründeten „Tillich Preview", dasjenige der neu erschienenen „Werkbiographie zu Paul Tillich" sowie eine aktuelle Mitgliederliste.

Werner Schüßler

Inhalt

Protokoll der Mitgliederversammlung 2007 in Hofgeismar 1-7
Kurzfassungen der Vorträge der Jahrestagung 2007 in Hofgeismar 7-14
Laudatio für Prof. Dr. Erdmann Sturm..... 14-20
Bericht über die Jahrestagung der NAPTS 2006 20-21
Bericht über die Tillich-Vorträge der AAR 2006..... 22-23
Bericht über den 1. internationalen Kongress der DPTG Halle 2007 23-26
Joint membership 27
Tagungen 2008/09..... 27-28
Literaturbericht 29-31
Tillich-Jahrbuch – Bd. 3/2008 31-32
Tillich Preview – Bd. 1/2007 32-33
Werkbiographie zu Paul Tillich 33-35
Mitgliederliste 36-39

• Homepage der DPTG im Internet:
Neuer Domainename!
www.dptg.de

Bankverbindung: Sparkasse Düsseldorf
BLZ 300 501 10
KontoNr.: 27031392

Die MitarbeiterInnen dieses Heftes

Prof. Dr. Loye Ashton, Tougaloo College, 500 West County Line Road, Tougaloo, MS 39174, USA • Prof. Dr. Christian Danz, Anton-Krieger-Gasse 53-57/9, A-1230 Wien • Pfr.'in Dr. Karin Grau, Friedrichstr. 15, D-71665 Vaihingen/Enz • Pfr. PD Dr. Peter Haigis, Schlossberg 67, D-71394 Kernen • Prof. Dr. Robison B. James, 7914 Alvarado Road, Richmond, VA 23229, USA • Dr. Ilona Nord, Langheckenweg 8, D-60433 Frankfurt/M. • Prof. Dr. Arnulf von Scheliha, FB 3: Institut für Ev. Theologie, Universität Osnabrück, Schloss, D-49069 Osnabrück • Prof. Dr. Ingeborg Schüßler, Chemin de Leisis 44, CH-1009 Pully • Prof. Dr. Dr. Werner Schüßler, Ringstr. 9, D-54316 Pluwig

Satz: Pfr. Klaus Niewerth, Roonstraße 45, 47799 Krefeld

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen

Verantwortlich im Sinne des Presserechtes:

Prof. Dr. Dr. Werner Schüßler

Kurzfassungen der Vorträge von der Jahrestagung 2007 der DPTG in Hofgeismar

Ingeborg Schüssler «Zur Gottesfrage in Nietzsches reszendenter Metaphysik»

Die Gottesfrage bei Nietzsche kann nur aus der Grundstellung seines Denkens angemessen verstanden werden. Sie gehört zu den Grundstellungen, in die sich das abendländische Denken nach « Hegels Tod » (1831) verlegt und die insgesamt durch die « Reszendenz » der Metaphysik bestimmt sind. Diese ist der « Transzendenz » der überlieferten « Metaphysik » entgegengesetzt, die zunächst zu erläutern ist.

Gemäß Plato, der im griechischen Anfang das Grundgefüge der Philosophie, d.i. der « Metaphysik » aufgestellt hat, blickt diese in das Ganze dessen, was ist, hinaus. Sie nennt es « das Seiende » und meint damit zunächst das sinnlich wahrnehmbare, naturhaft Seiende. Dieses aber befindet sich im Werden und Wandel. Was ist, geht ins Nichtsein über, um dem, was noch nicht ist, zu weichen. So fragt sich, was der Grund dafür ist, daß es Seiendes, d.h. bleibend Beständiges im Strom des Werdens gibt. Die Antwort Platos lautet : Der Grund, dem das Sinnliche

den Bestand verdankt, ist die Idee, d.i. sein im Denken zugängliches Wesen. Die Idee aber vermag ihm den Bestand zu erteilen, weil sie selbst wandellos-bleibend stets ein- und dieselbe ist. So unterscheidet Plato zwei Seinsbereiche : 1. den des Sinnlichen, das stets im Werden und Wandel ist, und 2. den der Ideen, die immerwährend sind. Da beide Bereiche ganz verschieden sind, hat Plato den Bereich der Ideen aus dem Bereich des sinnlichen Werdens heraus- und über diesen gesetzt, um die Ideen vor der „Affektion" durch das sinnliche Werden zu bewahren. Ja, er hat über den Ideen eine einzige höchste Idee, die « Idee des Guten », angesetzt, die alle Ideen als solche ermöglicht und ihnen den immerwährenden Bestand sichert. Plato vergleicht sie mit der Sonne: So wie im Bereich des sinnlich Sichtbaren die Sonne durch ihr Licht alles Wachstümliche ins Erscheinen aufgehen läßt und ihm Leben und Sein ermöglicht, so läßt im Bereich des Übersinnlichen das Licht der höchsten Idee alle übrigen Ideen zum Vorschein kommen und gewährt ihnen Leben, Sein und Wesen. Sie liegt noch « über » die Ideen hinaus und ist das sie (und alles « Seiende ») ursprünglich ermöglichende « Vermögen », die « Herrin », die höchste Macht. Und wenn schon die Ideen als Ewige göttlich sind, so ist jene höchste Idee das eigentlich Göttliche : der Gott. So ist die platonische Philosophie durch einen doppelten Transzensus bestimmt : 1. den von den sinnlichen Erscheinungen zu den übersinnlichen Ideen, und 2. den von diesen bis zur höchsten Idee. Sie ist « Meta-physik », d.i. Übergang vom Sinnlichen zum Übersinnlichen. Der Mensch aber ist gehalten, diesen Transzensus unaufhörlich zu vollziehen und sich denkend auf die Ideen zu richten. Denn diese bilden das feste Richtmaß, das ihm inmitten der Welt des Werdens und Wandels den festen Stand, d.i. das Ethos ermöglicht. Insofern sind sie das für ihn « Gute ». Ja, sie sind für das Ganze des sinnlich Seienden das Gute. Denn sie ermöglichen Allem und Jedem in der Sinnenwelt den bleibenden Bestand. Deshalb hat sich nicht nur der Mensch, sondern alles, was ist, nach Ideen zu richten und sich ihnen « anzugleichen ». Damit zeichnet sich bei Plato ein Grundzug der Metaphysik vor, der bei Kant heraustritt : Die Welt der übersinnlichen Ideen, der « Dinge an sich », ist als das bleibend Beständige, Unbedingte, das, was eigentlich sein soll, während das Sinnliche, im Werden und Wandel Befindliche, Bedingte, als solches eigentlich nicht sein sollte. Die sinnliche Welt des Werdens kommt in der « Metaphysik » unter den unbedingten — und d.h. moralischen — Imperativ der intelligiblen Welt zu stehen und ist nur, sofern und soweit sie ihr entspricht, gerechtfertigt. Alles, was ihr nicht entspricht — Vergehen, Leiden, Tod, d.i. alles „Negative" — ist zu beseitigen. Es gilt als nichtig, d.i. als « Schein » oder als bloßer Durchgang und Weg zum wahren Sein.

Dieses Grundgefüge der Metaphysik kehrt in der Geschichte der Philosophie in mannigfachen Abwandlungen wieder. Bei Aristoteles wird das Seiende zunächst im « ontologischen » Transzensus auf seinen kategorialen Seinsbestand hin und sodann im « theologischen » Transzensus bis zum höchsten Sein, dem Gott, überstiegen. Die Kirchenväter nehmen die platonisch-aristotelische Metaphysik auf, um durch sie die christlichen Glaubenswahrheiten begrifflich auszugestalten, und begründen damit die von Nietzsche sog. « christlich-moralische » Weltauslegung. Bei Kant bildet (wie bei Aristoteles) die kategoriale Ontologie, d.i. die neuzeitlich-kritisch gewendete « Transzendentalphilosophie » den ersten Transzensus der Metaphysik, der sich im zweiten, eigentlichen Transzensus bis zu den höchsten Ideen (Gott, Freiheit, Unsterblichkeit) aufsteigert.

Die von Plato errichtete Ideen-Metaphysik vollendet sich geschichtlich in den Systemen des absoluten Idealismus, vor allem bei Hegel. Bei ihm wird die Idee absolut, d.h. sie begreift das Andere ihrer selbst, das „Negative", allumgreifend in sich selbst. Damit wird sie zur absoluten Macht. Sie greift als Begriff auf alles ihr Fremde, Andere aus, um es zu sich aufzuheben. Diese Bewegung wiederholt sie immer wieder, solange bis sie alles Fremde zu sich aufgehoben hat, um als einfaches Ende der erneute Anfang der selben gesamten Bewegung zu sein. Sie west als ewig in sich kreisende Macht, die sich als « Kreis von Kreisen » in immer höhere, mächtigere Kreise aufsteigert. Da die Idee auf Alles ausgreift und am Ende in Allem bei sich selbst ist, ist sie das allumgreifende Absolute, das nicht weiter in ein Höheres seiner selbst aufgehoben werden kann. Die metaphysische Transzendenz ist in Hegels System der absoluten Idee schlechthin vollendet.

Damit ist sie zugleich erschöpft. Das Sonnen-

licht, das die Metaphysik im Ganzen ihres Gefüges durchlichtet und genährt hat, erlischt. Die Idee erblindet und höhlt sich aus. Das lebendige Wesen verläßt sie. Dieses Grundgeschehen (das sich seit langem vorbereitet und seit Descartes' radikalem Zweifel beschleunigt hat) hat Nietzsche als « Heraufkunft des Nihilismus » in der abendländischen Welt erfahren und im Wort vom « Tode Gottes » gefaßt.

Gleichwohl ist dies nicht das Ende der Metaphysik. Indem vielmehr das geistige Licht und Leben aus ihr verschwindet, sinkt sie im Ganzen ihres Gefüges in die Dimension des Sinnlichen, Elementaren herab, um sich in dessen Dimension anzusiedeln und erneut aufzustellen. Diese Grundbewegung, die die Metaphysik erfaßt, ist die « Reszendenz ». War die Metaphysik seit Plato wesentlich « Transzendenz », Überstieg des Sinnlichen zum Übersinnlichen, so kehrt sich solche Transzendenz nunmehr in die Reszendenz, d.i. den Rückstieg vom Übersinnlichen ins sinnlich Elementare um.

Dieses Grundgeschehen trägt Nietzsche in seinem Denken aus. In ihm kehrt sich die Transzendenz der Metaphysik in die Reszendenz um und geht in diese ein. Die in sich gedoppelte, sich bis zur höchsten Idee, dem Gotte, aufsteigernde Transzendenz kehrt also bei ihm verwandelt innerhalb der Dimension des sinnlich Elementaren wieder. So kehrt vor allem der Gott der Metaphysik reszendent in der Gegengestalt des Dionysos wieder, des Gottes des Lebens und des Todes, des Gottes des Scheins und der Kunst.

War der Gott der Metaphysik der moralische Gott des bleibend unbedingten Seins, der die sinnliche Welt des Werdens, Vergehens, Leidens dem Nichtseinsollen unterstellte, so ist Dionysos ein « Künstlergott », der nicht nur Welten « schafft » und die « Lust des Schaffens » empfindet, sondern sie ebensosehr « zerstört » und an seinem Leiden Lust empfindet. Denn er leidet an seiner Fülle, ja Über-fülle, — trägt er doch im Unterschied zum einheitlich-identischen Gott der Metaphysik Vieles, Verschiedenes, Gegensätzliches, ja das Gegensätzlichste in sich. Dieses drängt sich als gärendes Chaos widersprüchlichster Kräfte in ihm zusammen. Darin besteht seine Not, die nach Erlösung drängt. Diese erfolgt jeweils durch das Schaffen einer Welt des Scheins. Denn der reszendente Gegengott, d.i. die reszendent wiederkehrende höchste Idee, ist und bleibt Macht, ja tritt erst eigentlich in sein Machtwesen heraus. Als Macht aber ist er zugleich Wille zum Machen, zum Bauen und Schaffen, nämlich von Machtsphären, über die er jeweils Macht hat und die jeweils eine ganze Welt bilden. Diese Welten sind von der Art des Scheins, — einmal deshalb, weil sie jeweils durch eine im Leiden am gärenden Chaos sich schöpferisch im Gotte erzeugende, ihn ent-zückende « Vision », d.i. eine im Schein der Schönheit aufglänzende, ihn über sich hinausreißende scheinhafte Gesamtperspektive machtmäßig von ihm zusammengefügt sind, und zum anderen, weil sie jeweils durch die reszendent als nützliche Fiktionen wiederkehrenden Kategorien der überlieferten Ontologie in einen — immer nur relativen — Bestand befestigt sind. So ist Dionysos in der Tat ein « Künstlergott », der sich vom Leiden an seiner Überfülle im schöpferischen Hinausgang über sich durch das Schaffen einer Welt des Scheins erlöst. Da nun Macht wesentlich Wille und Potenz zu mehr Macht ist, ist Dionysos als der machtende Gott immer schon auf Steigerung der Macht aus. So wiederholt sich der ganze Prozeß. In solchem sich ständig übersteigernden Machten der Macht besteht die Lebendigkeit des Lebens als des Willens zur Macht. Die metaphysische Transzendenz des sinnlichen Werdens zum bleibenden wahren höchsten Sein kehrt reszendent in verwandelter Gestalt als endlos sich übersteigernde Transzendenz in den immer höher machtenden Schein wieder.

Damit ist das „Negative" des Lebens gerechtfertigt. Denn Auflösung, Zer-rüttung und Zerstörung sind nicht nur Bedingungen, sondern sogar (als produktiv gärender Herd) in sich selbst schon das Kommen des Entstehenden. Solche Rechtfertigung vollendet sich in der (lustvollen) Bejahung des „Negativen". Diese ist die eigene Tat des dionysischen, übervollen, machtenden Lebens selbst, das sich durch sie wissentlich-willentlich selbst ergreift. Ja zum Leben sagen in allem, was es enthält, heißt aber : wollen, daß es für immer sei, d.i. in Allem und jedem, auch in seinem « Negativen », in gleicher Weise ewig wiederkehrt. Seither machtet Dionysos, das reszendente Macht-Wesen, wissentlich-willentlich im ewig sich wiederholenden Kreis von sich endlos übersteigenden Machtkreisen.

Zu solcher ausdrücklichen Einsetzung des reszendenten Gotteswesens gehört die ausdrückliche Absetzung des transzendenten Gotteswesens der überlieferten Metaphysik. Gemäß Nietzsche ist es das von Dionyos verlassene, seiner selbst nicht mächtige, ohn-mächtige Leben — das sich selbst nicht zu bejahen vermag — , welches über sich die übersinnliche Welt des bleibend-unbedingten Seins — und d.h. den moralischen Gott — als das, was eigentlich sein sollte, errichtet hat. Denn im Lichte derselben erscheint es selbst als das im Wandel und Vergehen Befindliche gerade als das zu Verneinende. Der moralische Gott der Metaphysik stellt sich ihm — und damit dem Leben im Ganzen seines Wandels und Werdens — entgegen : er ist ihm « feind » und trachtet, es zu beseitigen. Demgemäß ist der « gekreuzigte » Gott als der unschuldig Leidende ein « Fluch auf das Leben », während Dionysos als der zerrissene Gott eine « Verheißung ins Leben » ist.

Wie weit Nietzsches Auslegung den Kreuzestod Jesus' von Nazareth trifft, dies zu beurteilen ist Sache der Theologie. Aufgabe der Philosophie aber ist, sich mit Nietzsches Grundthese auseinanderzusetzen, dergemäß die abendländische Metaphysik des bleibenden Seins lebensfeindlich ist, sofern sie das Vergehen — und mit ihm das Entstehen — zu beseitigen trachtet. Diese Aufgabe ist heute umso dringlicher, als sich die Frage stellt, ob nicht im Vergehen des Gotteswesens der Metaphysik schon ein ganz anderes Gotteswesen

Arnulf von Scheliha
«Luther und Nietzsche. Verborgene Kontinuitäten in der Sicht Paul Tillichs und Emanuel Hirschs»

1.

Paul Tillich (1886 – 1966) und Emanuel Hirsch (1888 – 1972) knüpfen mit ihrer Nietzsche-Deutung methodisch und inhaltlich an die erste Phase der theologischen und philosophischen Nietzsche-Rezeption an und rekurrieren insbesondere auf Karl Holl (1866 – 1926) und Georg Simmel (1858 – 1918). Folgende These gilt es zu begründen: Tillichs und Hirschs Nietzsche-Deutungen sind Elemente ihrer frühen politischen Theologien, in denen die von ihnen aufgemachte Kontinuität von Nietzsche und Luther zentrale geschichtstheologische Relevanz hat.

2.

Simmels Nietzsche-Deutung impliziert zum einen eine problemgeschichtliche Verortung der Philosophie Nietzsches, zum anderen eine Verteidigung des Christentums gegenüber der Polemik Nietzsches. So deutet Simmel die Religions- und Gesellschaftskritik Nietzsches als Forcierung der Kantschen Realpugnanz und benennt die Askese und den Anti-Eudaimonismus als Kontinuitäten von Nietzsche und Kant. Das elitäre Profil von Nietzsches Ethik interpretiert Simmel als Forcierung der Gesellschaftsidee Platons, indem er die Verwirklichung des objektiv Guten als Selbstzweck deklariert. Diese von Simmel aufgezeigten Kontinuitäten zu Kant und Platon ermöglichen es ihm, Nietzsches Religionskritik zu entschärfen. So bewertet Simmel die Gleichsetzung von christlicher Ethik und altruistischer Mitleidsethik als falsch und begründet dies mit der Akzentuierung des Eigenwertes der Seele, den Nietzsche unberücksichtigt lässt. Simmel stellt heraus, dass Nietzsche eine atheistische Variante der Idealisierung des Menschen formuliert, die sich auch im Christentum wiederfindet.

3.

Holl verdeutlicht die Kulturbedeutung der Reformation am Beispiel Nietzsches, indem er die Kontinuität Nietzsches zu Luther herausstellt. So gehen die von Nietzsche aufgegriffene Idealität der Innerlichkeit bzw. die gedankliche Fokussierung der Subjektivität auf Luther zurück. Daraus resultierend verliert die Außenwelt ihre Relevanz und wird darüber hinaus kritisiert, insbesondere der eudaimonistische Zeitgeist. Der inneren Autonomie und der sittlichen Spontanität werden somit der Weg gebahnt, was die Kontinuität der Ethik Nietzsches zur Religion Luthers deutlich werden lässt.

4.

Hirsch interpretiert Nietzsches Luther-Deutung in seinem Aufsatz „Nietzsche und Luther" (1921) und bezeichnet Nietzsche als einen Propheten einer atheistischen Religion, die neue ethische

und religiöse Schöpfungen zur Befreiung der Menschheit bereitstellt und für ihn eine neuzeitliche Alternative zum ethischen Theismus des lutherischen Persönlichkeitsbegriffs ist. Das Leben als solches und nicht die individuelle Persönlichkeit präsentiert sich als das Letzte und Selbstzweckliche, aber nur vordergründig Wichtige. Nietzsche evoziert durch Abstellung auf den Lebensbegriff, der durch Dionysos verschlüsselt wird, eine Naturalisierung Gottes, die wiederum die idealen Züge der Persönlichkeit tilgt und dabei das Leben als Höhepunkt des Glaubens auffasst. Hirsch deutet Dionysos als ein naturalistisches Nachbild des lutherischen Gottesbegriffs und das Dionysische als ein naturalistisches Nachbild der lutherischen Frömmigkeit.

Trotz unterschiedlicher Theorietypen haben Luthers und Nietzsches Ethiken gemein, dass sie das Individuum im Zentrum der konkreten Sittlichkeit verorten, wobei sich hinsichtlich der Persönlichkeit ein entscheidender Unterschied zwischen Luther und Nietzsche auftut. So zeichnet sich das Individuum nach Nietzsche durch absolute Freiheit gegenüber dem Anderen aus und entzieht sich gewissermaßen der Gemeinschaft, wogegen Luther den Einzelnen als Diener der Gemeinschaft versteht und von ethischer Knechtschaft spricht. Hirsch betrachtet Nietzsches Freiheitsidee, also die Entfesselung der Freiheit, als alternative Lösung des Grundproblems der lutherischen Ethik, welches darin besteht, die eigene Individualität trotz der ethischen Gefangenschaft aufrechtzuerhalten. Hirsch stellt heraus, dass die Gesellschaft Persönlichkeiten braucht, die für Staat und Nation wirken und macht dadurch deutlich, dass sich für ihn der Wert einer Ethik darin zeigt, ob und inwieweit sie moralische Ressourcen für den Aufbau sozialer Gefüge mobilisiert.

5.

In Tillichs Vortrag „Über die Idee einer Theologie der Kultur“ (1919) zeigt sich deutlich die Wirkung seiner Nietzsche-Lektüre, wenn Tillich seinen Theologie-Begriff als eine Synthese von Nietzsches Erfassung des Schöpferischen auf dem Boden von Hegels objektiv-geschichtlichem Geist versteht. Genau wie Holl auch arbeitet Tillich die Parallelität der Ethik Nietzsches zu Luthers Ethik heraus und benennt den ethischen Personalismus als entscheidende Kontinuität. Für Tillich fungieren Luther und Nietzsche als antibürgerliche Propheten, was sich bei beiden in einer strikten Ablehnung jeglicher Heteronomie widerspiegelt.

In seiner Vorlesung „Das Christentum und die Gesellschaftsprobleme der Gegenwart“ (1919) stellt Tillich die ideengeschichtliche Ableitung der Gesellschafts- und Staatsphilosophien vor und verleiht seiner Nietzsche-Deutung somit zeitdiagnostische Bedeutung. Tillich legt dar, dass sich die konservative Machtidee auf dem lutherisch-irrationalen Naturrecht gründet und im 19. Jahrhundert als Konkurrenz zur rationalen Demokratie in säkularisierter Form wieder aufgenommen wird. In diesem Kontext rekurriert Tillich auf den Voluntarismus, den Realismus, den Darwinismus und auf Nietzsche, bei dem der Machtgedanke zum Prinzip des Gesellschaftslebens wird und der lutherisch-konservative Machtgedanke metaphysisch begründet wird. Tillich bezeichnet Nietzsches naturalistisch-voluntaristischen Darwinismus als profane Revitalisierung von Luthers Naturrecht zu Gunsten des konservativen Machtstaates, was die Kontinuität Nietzsches zu Luther erneut zum Ausdruck bringt.

In den Schriften zum „Religiösen Sozialismus“ illustriert Tillich diesen Nexus auch am Gottesbild. So legt er dar, dass die irrationalen Elemente der lutherischen Gottesidee das historische Faktum und jegliche Form der Machtausübung rechtfertigen. Er stellt ferner heraus, dass der ethisch aufgeladene historische Machtpositivismus demokratiekritisch ist, was eine weitere Parallelität zwischen Nietzsche und Luthertum zeigt. So stehen die Personalisierung der Macht und die Irrationalität konträr zur Idee der Gewaltenteilung und Demokratie. Tillich hält fest, dass der paternalistische Machtstaat der säkulare Wiedergänger des lutherischen Gottesbildes ist.

Nietzsches Philosophie steht für Tillich genau wie für Holl eindeutig in der Kontinuität zu Luthers Grundanliegen. So wirkt in Nietzsche das lutherische Naturrecht weiter und ferner steht er für das Zerbrechen der abgekapselten Rationalität des Zeitalters und damit einhergehend für die vitale Kraft des religiösen Gehaltes. Da der Wille zur Macht im Sinne des konservativen Machtstaates jedoch Unterdrückung nach innen

und Aggression nach außen legitimiert, muss die Kontinuität von Luther und Nietzsche überwunden werden. Tillich legt mit seinem „Religiösen Sozialismus" ein Gesellschaftsmodell vor, welches dies zu leisten vermag und von Tillich selbst als eine Synthese aus Nietzsche und Marx verstanden wird.

6.

Es fällt auf, dass Tillich und Hirsch der Kontinuität Nietzsches zu Luther geschichtstheologische Bedeutung zuschreiben und sie somit weitergehen als Holl mit seiner Auffassung von der Kulturbedeutung der Reformation. Der mittels des Lebensbegriffs dargestellte Sinn von Nietzsches Philosophie ist für Tillich und Hirsch die Rückgewinnung menschlicher Freiheit, was sich mit ihrem basalen theologischen Anliegen, also ihrem Verständnis der Religion als reflexives Freiheitsbewusstsein, verknüpft. Eine kritische Beschäftigung mit Nietzsche geschieht aus gesellschaftstheoretischer Sicht, indem das Verhältnis von Freiheit und sozialer Ordnung reflektiert wird. Hinsichtlich der kritischen Selbstbegrenzung und der Intersubjektivität der Freiheit stehen Tillich und Hirsch konträr zu Nietzsche. So formt Hirsch unter Rückgriff auf seine Theorie der ethischen Subjektivität eine weltanschauliche Alternative zwischen Luther und Nietzsche und plädiert für einen religiösen Nationalismus, der den autoritären Machtstaat als Durchsetzung des Willens des Volkes versteht und die von Nietzsche dargelegte Freiheit des Einzelnen als anarchisch abtut. Tillich würdigt Nietzsches Philosophie dagegen etwas differenzierter, weil für ihn die Religion zweistellig auf die Kultur bezogen ist. So erscheint Nietzsches Philosophie innerhalb der Gegenwartskultur als das in ihr und von ihr selbst aufgebaute religiöse Bewusstsein ihrer Unbedingtheit, also ihr strukturelles Angewiesensein auf den schöpferischen Durchbruch der Transzendenz. Hinsichtlich gesellschaftstheoretischer und politischer Gestaltungsfragen weist Tillich die anarchischen Folgen von Nietzsches Freiheitsbegriff und die Instrumentalisierung des Willens zur Macht zurück.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass Nietzsche trotz seiner philosophischen Extravaganz und seiner scharfen Christentumskritik mit Hilfe der geschichtstheologischen Prämissen integrativ betrachtet und keinesfalls ausgeschlossen wird. Es hat sich gezeigt, dass bei Tillich und Hirsch eine politisierende Nietzsche-Deutung, die auch Luther mit einschließt und von einer gewissen Ambivalenz geprägt ist, anfängt. Nietzsche verkörpert für sie die Negation des egalitären Demokratie-Ideals und damit einhergehend die eines Freiheitsverständnisses, welches Freiheit auf Kosten Anderer realisiert. Tillich und Hirsch bedienen sich zur Mäßigung dieser Freiheit unterschiedlicher Konzeptionen. So spiritualisiert Hirsch die Realität der Freiheit, indem er auf Luther rekurriert, wogegen Tillich betont, dass Freiheit strukturell vorhanden bleibt, was darin deutlich wird, dass auch der Religiöse Sozialismus zeitgemäße Propheten bedarf, die ihm gegenüber die Unverrechenbarkeit von Freiheit einfordern.

Tom Kleffmann «Aufnahme des Dionysischen in die christliche Dogmatik. Nietzsche, Tillich und die evangelische Theologie in den 20er Jahren»

Der jetzt in Kassel systematische Theologie lehrende evangelische Theologe Tom Kleffmann hat in seiner Habilitationsschrift *Nietzsches Begriff des Lebens und die evangelische Theologie. Eine Interpretation Nietzsches und Untersuchungen zu seiner Rezeption bei Schweizer, Tillich und Barth*, die im Jahre 2003 erschienen ist, die letzte große Untersuchung zur Rezeption Nietzsches in der protestantischen Theologie am Beginn des 20. Jahrhunderts vorgelegt. In dieser Untersuchung hat er auch die Nietzsche-Rezeption Paul Tillichs ausführlich dargestellt. In seinem Vortrag *Aufnahme des Dionysischen in die christliche Dogmatik. Evangelische Nietzsche-Rezeption der 20er Jahre am Beispiel Paul Tillichs* hat er seine in dem eingangs genannten Buch entwickelte Deutung noch einmal prägnant zusammengefasst. In den drei Abschnitten seines Vortrags untersucht Kleffmann zunächst die Aufnahme der Philosophie Nietzsches in Tillichs Briefwechsel mit Emanuel Hirsch in den Jahren 1917/18 unter dem Leitbegriff *Autonome Lebensimmanenz und*

Gottesbewusstsein. Der zweite Abschnitt des Vortrags, *Aufnahme des Dionysischen in die christliche Dogmatik*, thematisiert die Nietzsche-Rezeption Tillichs in der Marburger bzw. Dresdner Dogmatik-Vorlesung und der letzte Abschnitt stellt unter der Überschrift *Tillich und die theologische Rezeption von Nietzsches Lebensbegriff in den 20er Jahren* Tillichs Bemühungen um Nietzsche in den breiteren Kontext der damaligen Debattenlagen.

Kleffmann stellt die Aufnahme von Nietzsches Lebensbegriff durch Tillich in den Mittelpunkt seiner Überlegungen. Der Lebensbegriff, der in den Debatten um die Jahrhundertwende zu einem Schlüsselbegriff theologischer und philosophischer Reflexion avancierte, erlaubte Tillich eine neue Fassung des Transzendenzgedankens auf der Grundlage eines Immanenzbewusstseins. Freilich sei, wie Kleffmann deutlich macht, Tillich die Rezeption von Nietzsches Lebensbegriff nur so möglich gewesen, dass er dessen atheistische Konsequenzen ausschaltete. Dies gelte auch für dessen Dogmatik-Vorlesung, die Tillich 1925 in Marburg begann und in Dresden weiterführte. Hier wird Nietzsches Lebensbegriff mit dessen Metapher des Dionysischen aufgenommen und mit der Christologie verbunden. Die von Nietzsche in dem Lebensbegriff formulierte Einheit von Todesschmerz und schöpferischer Lust wird von Tillich auf die Christologie übertragen und im Unterschied zu Nietzsche theologisch gedeutet. Zum wahren Leben, wie es in der Christologie anschaubar wird, gehört die Einheit von Todesschmerz und Schöpfungslust.

Mit seiner Aufnahme von Nietzsches Lebensbegriff und dessen theologischer Reformulierung steht Tillich, wie Kleffmann im letzten Teil seines Vortrages deutlich macht, in einem breiten Strom der protestantischen Theologie innerhalb der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. Theologen wie Emanuel Hirsch, Reinhold Seeberg und Paul Althaus haben ebenso wie Tillich in den 20er Jahren den Lebensbegriff Nietzsches aufgenommen und ihn theologisch gedeutet. Die Karriere des Lebensbegriffs in der protestantischen Theologie dürfte vor allem dadurch begründet sein, dass er die Möglichkeit bot, den Gottesgedanken unter den Denkvoraussetzungen der Moderne zu reformulieren.

Zusammenfassung von Christian Danz

Yves Ledure «Paul Tillich und Friedrich Nietzsche über Existenzphilosophie»

Prof. Yves Ledure, Emeritus für Philosophie am „Centre Autonome d'Enseignement de Pédagogie Religieuse" der Universität Metz/Frankreich ging es in seinem Beitrag nicht so sehr um eine komparative Studie zum Verhältnis Tillich-Nietzsche, sondern um die Frage, „warum sich Tillich so sehr für das Denken Nietzsches interessiert hat – und das zu einem Zeitpunkt, wo letzterer noch nicht zu den Klassikern der Philosophie zählte".

Tillich hat – so Ledure – Nietzsches Werk von Anfang an „als ein tragisches Denken" wahrgenommen, das gegen den Geist der bürgerlichen Gesellschaft ankämpft. Philosophisch vom Deutschen Idealismus ausgehend, wurde Tilich schon recht bald klar, dass diese Weltanschauung doch nicht dazu geeignet war, ein Instrumentarium an die Hand zu geben, „um die europäische Katastrophe des Ersten Weltkrieges zu deuten". Demgegenüber bot sich hier Nietzsches Begriff des Willens zur Macht, wo der Akzent auf das Leben gelegt wird, geradezu an. Tillich geht es dabei weniger um Nietzsches Kritik am Christentum, wenngleich er auch die Idee vom Tode Gottes thematisiert, sondern an erster Stelle interessierte ihn dessen „luzide Analyse des Geistes seiner Zeit".

In welcher Weise aber, so die leitende Fragestellung Ledures, eröffnet uns die Philosophie Nietzsches einen Ausweg aus der Krise, von der der Erste Weltkrieg nur eine Episode darstellt und welche wir als den Beginn der Moderne bezeichnen?

Mit Nietzsche versteht Tillich das Leben als eine Kraft, als eine Macht. Ganz in diesem Sinne heißt es bei ihm ausdrücklich: „Nietzsches Begriff des ‚Willens zur Macht' als Beschreibung der Lebensprozesse bedarf keiner Kritik." (EW II, 169) Seine Kritik an Nietzsche drückt sich demgegenüber in folgendem Satz aus: „Was seiner Philosophie jedoch fehlte, sind normative Prinzipien." (Ebd.)

Ledure stellt in diesem Zusammenhang an Tillich die berechtigte Frage: „Wenn Leben ein Wille ist, also eine bewusstlose Dynamik im Sinne einer reinen Macht, kann man dann überhaupt von Normen sprechen?“

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen analysierte Ledure Tillichs Ausführungen zum Problem der Macht. Tillich versteht Macht bekanntlich wesentlich „ontologisch“. Eine solche Interpretation wirft aber nach Ledure Fragen auf. Mit Hans Jonas hält er es nämlich für höchst problematisch, „nach Auschwitz“ noch ungeschützt vom „allmächtigen Gott“ zu sprechen. Aus diesem Grunde hat Ledure Probleme, mit Tillich den Begriff der Macht letztlich „ontologisch“ zu deuten. Zudem lehne Nietzsche mit der Idee vom Tode Gottes auch jede metaphysische Interpretation ab. Nietzsches Zentralbegriff „Wille zur Macht“ sei demgegenüber als eine rein phänomenologische Beschreibung des Lebens zu verstehen. In Tillichs Begriff der Zweideutigkeit sieht Ledure Anklänge an diese Vorstellung Nietzsches.

Zum Schluss fragte Ledure, ob die Philosophie Nietzsches, die wesentlich eine Philosophie des Lebens ist, „auch eine Philosophie für den Menschen“ sei. Der Mensch ist ja nicht nur „Leben“, sondern immer auch „Geist“, wie Tillich immer wieder zu Recht betone. Von diesem Gesichtspunkt aus sei es aber Ledure zufolge besser, mit Blick auf den Menschen von „Existenzphilosophie“ zu sprechen – und nicht von „Lebensphilosopie“.

Zusammenfassung von Werner Schüßler

Laudatio für Prof. Dr. Erdmann Sturm anlässlich seines 70. Geburtstages gehalten am 18. Oktober 2007 in Halle/Saale auf dem „Ersten Internationalen Kongress der DPTG“

Sehr geehrter Herr Kollege Sturm – lieber Erdmann,

sehr geehrte, liebe Frau Sturm,

meine sehr geehrten Damen, meine Herren!

In diesem Jahr hast Du, lieber Erdmann, im Kreise Deiner Familie, Deiner lieben Frau Elisabeth und Deiner drei erwachsenen Kinder, Deinen 70. Geburtstag feiern können. Dies hat die Deutsche Paul-Tillich-Gesellschaft zum Anlass genommen, Dir diesen internationalen Tillich-Kongress hier in Halle zu widmen, der sich vornehmlich mit frühen Schriften Tillichs beschäftigt, die Du ediert hast. Und mir, als langjährigem Weggefährten in Sachen Tillich, ist die schöne Aufgabe zugefallen, Dein Lebenswerk, besonders in Bezug auf die Deutsche Paul-Tillich-Gesellschaft und das Werk Paul Tillichs zu würdigen.

Wir beide können inzwischen auf eine fast 25jährige Freundschaft und Arbeitsgemeinschaft zurückschauen. Du hast mir gegenüber selbst einmal gesagt, dass das im Bereich der Wissenschaft längst nicht selbstverständlich sei; ich sehe das genauso und möchte Dir für diese bisherigen gemeinsamen Jahre ganz herzlich danken. Auch wenn wir beide in Bezug auf Tillich hier und da die Dinge vielleicht auch etwas unterschiedlich sehen, gab es doch immer einen ganz soliden Grundkonsens und eine ins Menschliche reichende Grundübereinstimmung zwischen uns. Vor allem war das gegenseitige Vertrauen da. Und das soll auch so bleiben.

Lassen Sie mich zu Anfang etwas weiter ausholen und einen kurzen Blick zurückwerfen auf den

ersten großen internationalen Tillich-Kongress, der 1986 in Québec, Kanada, stattgefunden hat. Beim gemeinsamen Bankett im berühmten Château Frontenac hielt seinerzeit u.a. der damalige 1. Vorsitzende der Deutschen Paul-Tillich-Gesellschaft, Prof. Walter Leibrecht, eine Rede, in der er auch die Verdienste von Renate Albrecht um das Werk Paul Tillichs würdigte. In diesem Zusammenhang schilderte er eine kleine Episode, die fast wie eine Anekdote klingt. Es muss wohl so Ende der 50er Jahre gewesen sein – Leibrecht war seinerzeit in Harvard als Assistant Professor tätig, und sein Büro befand sich in unmittelbarer Nähe zu demjenigen Paul Tillichs –, als er eines Morgens zu Tillich kommt und diesen recht deprimiert an seinem Schreitisch vorfindet. Auf seine Frage hin, was denn los sei, muss Tillich lapidar geantwortet haben: „Sie kommt!" Mit „Sie" war Renate Albrecht gemeint. Und wenn sie Tillich – jeweils für einige Wochen – in den USA besuchte, bedeutete das für ihn harte Arbeit an den Übersetzungen seiner Werke ins Deutsche, die ihn schon nicht mehr interessierten, war er doch immer auf die Zukunft ausgerichtet und nur wenig an dem interessiert, was er einmal geschrieben hatte. Aber diese Hartnäckigkeit von Renate Albrecht, die sich in Tillichs „statement": „Sie kommt", schön dokumentiert, ja diese ihre geradezu penetrante Art „in Sachen Tillich", hat immerhin dazu geführt, dass in nur 15 Jahren die stattlichen 14 Bände der „Gesammelten Werke" zustande kamen und auch die „Systematische Theologie" und die „Religiösen Reden" in deutscher Übersetzung erschienen sind, an der Renate Albrecht ebenfalls beteiligt war.

von links: Prof. Dr. Dr. Schüßler, Prof. Dr. Danz und Prof. Dr. Sturm beim Empfang für den Jubilar

Warum ich Ihnen heute diese Geschichte erzähle? Weil der heute zu Ehrende – und ich darf mich selbst hier einschließen – diese Hartnäckigkeit von Renate Albrecht auch erfahren hat. „Sie kommt!" – Das hätte genauso gut Erdmann Sturm (oder seine Frau) sagen können, und sie haben das sicherlich auch so manches Mal getan, genauso wie ich und meine Frau das zuweilen auch gesagt haben. Ja, ich denke, dass Renate Albrecht die Klammer ist, die den Jubilar (und auch mich) in einer Weise in Sachen Tillich in die Pflicht genommen hat, die wir selbst „freiwillig" vielleicht so nie auf uns genommen hätten. Und schließlich hat sie auch uns beide auf diese Weise zusammengeführt. Renate Albrecht ging es um die „Mission Tillich" und nicht um die Befriedigung ihres persönlichen Ehrgeizes; das konnte ich in meiner zehnjährigen Zusammenarbeit mit ihr immer wieder beobachten. Dieses Engagement ist ohne Zweifel auch auf den Jubilar übergesprungen, und seine Tillich-Editionen der letzten Jahre, auf die ich noch zu sprechen kommen werde, zeigen, dass hier wirklich ein Funke gezündet hat. Hieran sehen Sie, welchen Stellenwert doch persönliche Begegnungen im Leben haben können, und das auch, oder besonders auch, im Bereich der Wissenschaft.

Am 2. Juli 1937 in Meseritz in der Neumark geboren, hat Erdmann Sturm 1957 in Lippstadt das Abitur gemacht; die Familie war bereits 1945 in den Westen geflohen. Von 1957 an studierte er zwei Jahre Lateinische Philologie, Geschichte und Philosophie und parallel dazu bis 1965 Evangelische Theologie in Bonn, Heidelberg und

Münster. 1965 machte er sein 1. Theologisches Examen, worauf das Vikariat, das 2. Theologische Examen und eine Hilfsdiensttätigkeit in Havixbeck-Nienberge folgten. Die Ordination erfolgte 1979. Zehn Jahre zuvor, im Jahre 1969, wurde Erdmann Sturm an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster mit einer Dissertation über den jungen Zacharias Ursin zum Doktor der Theologie promoviert. Ab 1965 war er dann als Wissenschaftlicher Assistent am Seminar für Religionspädagogik der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Münster, tätig, wo auch 1971 die Habilitation für die Fächer Systematische Theologie und Religionspädagogik erfolgte. Von 1972 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2002 lehrte er als Professor für Systematische Theologie und Religionspädagogik am Institut für Evangelische Theologie und ihre Didaktik, zunächst an der Pädagogischen Hochschule Münster, seit 1984 an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der er auch von 1993 bis 1995 als Dekan vorstand. Soweit die äußeren Lebensdaten.

Während seines Theologiestudiums war Erdmann Sturm nach eigenen Angaben von Tillich nicht sonderlich beeindruckt, obwohl er sich auch intensiv der Philosophie gewidmet hat (seine Lehrer waren u.a. Joachim Ritter, Theodor Litt, Hermann Lübbe, Karl Löwith und Hans Blumenberg). Dass er sich auch auf diesem Gebiet sehr gut auskennt, zeigt sein ausgezeichneter Beitrag über „Paul Tillichs Heidegger-Rezeption“[1] .

Tillich selbst hat er zwar nicht direkt gehört, er kannte aber dessen Hamburger Vorlesungen von 1958 und 1961 sowie die Züricher Vorlesungen von 1962 auf Grund der Tonbandaufzeichnungen. Bei Golo Mann hat er sich zwar in einem Seminar über amerikanische Geschichtsphilosophie in einer Hausarbeit mit Reinhold Niebuhr beschäftigt, aber selbst hier kam Tillich immer noch nicht vor. Und theologisch ist Erdmann Sturm durch seine Luther-Studien geprägt worden,[2] hier besonders durch Hans Joachim Iwand, später dann auch durch Gerhard Ebeling.

1 In: Kulturwissenschaftliche Studien, 7, 2001, 24-37.

2 Vgl. dazu E. Sturm, Geschichte der Reformation im Unterricht, Gütersloh: Mohn 1975, 141 S. (= Bd. 19 der Handbücherei für den Religionsunterricht).

In seiner theologischen Dissertation, die dem Gedächtnis Hans Joachim Iwands gewidmet ist, der ihn, wie es im Vorwort heißt, „zum Studenten der Theologie gemacht“ hat, hat er sich, wie bereits angedeutet, mit Zacharias Ursin beschäftigt, einem Schüler Melanchthons, der zum Calvinismus überging.[3] In dieser Welt war er lange zu Hause, und sie ist ihm nach eigenem Bekenntnis auch heute noch vertraut. Das ist alles andere als die Welt Paul Tillichs.

Mitte der 60er Jahre nahm Erdmann Sturm dann an einer Tagung des Tillichkreises in Hofgeismar teil. Aber auch diese Tagung hat ihn noch nicht inspiriert. Als er dann nach dem 1. Theologischen Examen und dem Vikariat an die Pädagogische Hochschule Münster kam und dort als Religionspädagoge arbeitete, stieß er erneut auf Tillich, denn dieser schien ihm als Gesprächspartner der Religionspädagogik eher in Frage zu kommen als beispielsweise Karl Barth oder Dietrich Bonhoeffer. Tillichs Festhalten am Religionsbegriff, der durch Weite gekennzeichnet ist, seine Methode der Korrelation, seine Kulturtheologie und sein Interesse am Dialog mit den Weltreligionen, all das wurde ihm in diesen Jahren für die Systematische Theologie und die Religionspädagogik im Rahmen des Lehramtsstudiums wichtig. So hat er immer wieder Tillich-Texte in Lehrveranstaltungen behandelt, vor allem dessen „Religiöse Reden“ und die Schrift „Der Mut zum Sein“.

Obwohl er schon seit Jahren die Jahrestagungen der Deutschen Paul-Tillich-Gesellschaft besuchte, wurde Erdmann Sturm erst Ende der 80er Jahre Mitglied der Gesellschaft, deren Vorsitz er dann 1990 für zwei Jahre übernahm. Es hat allerdings vieler und endloser Gespräche mit ihm bedurft, insbesondere von Seiten des damaligen 1. Vositzenden Walter Leibrecht und von Seiten Renate Albrechts, bis er sich schließlich bereit erklärte, für dieses Amt zu kandidieren. Sie sehen an alledem, dass Erdmann Sturm eigentlich ein „Spätberufener“ in Sachen Tillich ist.

Ihm fiel in diesen Jahren auf, dass die Professoren Carl Heinz Ratschow, Gert Hummel und einige andere sich von der Tillich-Gesellschaft abge-

3 E. Sturm, Der junge Zacharias Ursin. Sein Weg vom Philippismus zum Calvinismus (1534-1562), Neukirchen-Vluyn: Verlag des Erziehungsvereins 1972, XI u. 323 S. (= Beiträge zur Geschichte und Lehre der reformierten Kirche, Bd. 33).

wandt hatten, dass sie bei De Gruyter eine neue Tillich-Ausgabe planten, dass sogar das Evangelische Verlagswerk (Stuttgart), das die „Gesammelten Werke“ verlegt hatte, an den Verlag De Gruyter verkauft worden war und dass das internationale und interdisziplinäre „Frankfurter Paul-Tillich-Symposion“, 1986 von Gert Hummel ins Leben gerufen, sich als die eigentliche, wissenschaftliche Tillich-Plattform verstand. Mehr und mehr wurde ihm klar, dass sich die Deutsche Paul-Tillich-Gesellschaft in einer ziemlichen Isolation befand. Im Grunde ging es um zwei unterschiedliche Tillich-Interpretationen: eine eher affirmative Interpretation, die auf eine gewisse Tillich-Orthodoxie hinauslief, verkörpert durch Renate Albrecht, und eine wissenschaftlich-kritische Tillich-Exegese, vertreten beispielsweise durch Carl Heinz Ratschow, John Clayton oder Robert P. Scharlemann, wobei sich Erdmann Sturm selbst eher zur zweiten Gruppe gezählt hat. So hat er nach seiner Wahl zum 1. Vorsitzenden der Gesellschaft auf Anraten einiger Mitglieder ein fast ganztätiges Gespräch mit dem langjährigen 1. Vorsitzenden Carl Heinz Ratschow geführt; Gert Hummel war zu dem Gespräch auch eingeladen. Erdmann Sturm war nach diesem Gespräch klar, dass der neue Vorstand die Aufgabe hatte, das Zerwürfnis zwischen dem bisherigen Vorstand und denen, die sich seit 1981 abgewandt hatten, also der Gruppe um Ratschow, zu überwinden.

Um es kurz zu machen: Erdmann Sturm hat im April 1992, als die nächste Vorstandswahl anstand, Gert Hummel gebeten, für den 1. Vorsitz zu kandidieren. Auf diese Weise wurde die Deutsche Paul-Tillich-Gesellschaft aus der Isolation geführt und das Zerwürfnis überwunden.

Mit der bewussten Aufgabe des Vorsitzes und dem plötzlichen Tod von Renate Albrecht Anfang 1992 war es nur konsequent, dass sich Erdmann Sturm einem neuen Arbeitsfeld zuwendete: Er begann, sich mit der Sichtung bisher unpublizierten Tillich-Materials zu beschäftigen. Als eine erste Frucht dieser neuen Aufgabe erschien 1994 der erste Band seiner Tillich-Editionen: „Frühe Predigten (1909-1918)“,[4] ein voluminöser Band von fast 700 Seiten. Er umfasst Tillichs frühe Gemeindepredigten und seine Kriegspredigten.

Zwei Schwierigkeiten, daran muss erinnert werden, waren hier zu überwinden. Die erste bestand darin, dass der Verlag De Gruyter zunächst nicht willens war, die Reihe der „Ergänzungs- und Nachlassbände“, die bisher maßgeblich von Renate Albrecht gestaltet wurde, fortzuführen. Das Projekt der von Ratschow herausgegebenen „Main Works/Hauptwerke“ stand verlegerisch im Vordergrund. Doch der Verlag hat sich nach einigen Gesprächen, die Erdmann Sturm mit dem damaligen Lektor Dr. von Bassi geführt hat, bereit erklärt, die Reihe mit dem genannten Band „Frühe Predigten“ als Band VII fortzusetzen.

Die zweite Schwierigkeit lag in der Entzifferung der Originalmanuskripte. Diese sind in einer sehr persönlich ausgestalteten Sütterlinschrift geschrieben, ganz im Gegensatz zu Tillichs späterer Handschrift. Besonders schwierig erwies sich die Entzifferung der mit Bleistift auf dünnem Papier geschriebenen Handschriften der Kriegspredigten. Heißt das Wort „Gott“, oder heißt es „Geist“ oder gar „Gericht“? Alle drei Lesarten sind möglich. Oft brauchte es Wochen und sogar Monate des Nachdenkens, um ein Wort zu entziffern.

Über Tillichs Kriegspredigten war Erdmann Sturm einigermaßen erschrocken, denn sie waren nicht nur patriotisch, sondern enthielten auch eine Kriegstheologie, wenn auch auf hohem theologischem Niveau. In einem Beitrag mit dem Titel „‘Holy Love Claims Life and Limb.’ Paul Tillich’s War Theology (1914-1918)“ hat er Tillichs Kriegstheologie kritisch dargestellt.[5]

Mit großer Unterstützung des amerikanischen Paul-Tillich-Archivs der Andover-Harvard Theological Library in Cambridge, wo er inzwischen achtmal gearbeitet hat, aber auch von Frau Dr. Ermuthe Farris-Tillich, die ihm immer großzügig Publikationsgenehmigungen erteilt hat, hat er nur zwei Jahre später Tillichs Frankfurter Hegel-Vorlesung von 1931/32 ediert.[6] 1999 folgten dann zwei Bände Vorträge aus der deutschen Zeit (bis 1933), erschienen unter dem Titel „Religion, Kultur, Gesellschaft“,[7] 2001 und 2003 zwei Bän-

4 EW VII, Berlin: De Gruyter 1993, XVI u. 694 S.

5 In: Zeitschrift für neue Theologiegeschichte/Journal of Modern Theology 2 (1995) 60-84.

6 EW VIII, Berlin: De Gruyter 1995, XXI u. 621 S.

7 EW X, Berlin: De Gruyter 1999, XIV u. 478 S., u. EW XI, Berlin: De Gruyter 1999, XIV u. 494 S.

de der Berliner Vorlesungen (von 1919-1924),[8] sodann 2005 zusammen mit mir eine Neubearbeitung der Dogmatik-Vorlesung von 1925-27.[9] schließlich erscheint in diesen Tagen der Band „Vorlesungen über Geschichtsphilosophie und Sozialpädagogik (Frankfurt 1929/30)".[10]

Außerhalb dieser Reihe hat Erdmann Sturm auf die Bitte von Carl Heinz Ratschow hin den dritten Band der „Main Works/Hauptwerke": „Writings in Social Philosophy and Ethics/Sozialphilosophische und ethische Schriften" bearbeitet,[11] ebenfalls ein voluminöser Band von über 700 Seiten. Abweichend vom Editionskonzept Ratschows ist er hier nicht auf den Erstdruck der Texte zurückgegangen, sondern auf deren handschriftliche Fassung. So konnte er zum ersten Mal auf Grund der Handschriften z.B. eine korrekte Version von Tillichs bekannter Schrift „Love, Power, and Justice" vorgelegen. Einige Interpretationsprobleme konnten auf diese Weise gelöst werden.

Diese bisher von Erdmann Sturm vorgelegten neun Bände, die in der Regel einen editorischen Bericht und eine umfangreiche, konzise historische Einleitung enthalten, umfassen insgesamt 5604 Seiten und wurden in einem Zeitraum von nur 14 Jahren publiziert. Zum Vergleich: Die 14 Bände der „Gesammelten Werke" umfassen einschließlich Registerband „nur" 4767 Seiten! Ich habe den Eindruck, dass sich so mancher Tillich-Forscher der Herausforderung noch gar nicht bewusst ist, die mit der Edition dieser bisher unveröffentlichen Texte verbunden ist.

Der jüngste Band, die in diesen Tagen erscheinende schon genannte Edition der „Frankfurter Vorlesungen von 1929/30", bietet eine ausführliche Darstellung der Vorgeschichte der Berufung Tillichs an die Frankfurter philosophische Fakultät. Wir erfahren darin, wie sehr der preußische Kultusminister Carl Heinrich Becker Tillich persönlich geschätzt hat, wie sehr er ihm freundschaftlich verbunden war und wie er gegen den Widerstand der Frankfurter philosophischen Fakultät sowie der Gutachter Heidegger, Nikolai Hartmann, Husserl und Cornelius Tillich schließlich doch berufen hat. Ohne diese Entscheidung des preußischen Ministers Becker wäre Tillich nicht nach Frankfurt berufen worden, hätte sein Leben und akademisches Wirken eine andere Wendung genommen.

Die beiden bisher unbekannten Vorlesungen, die Tillich im Wintersemester 1929/30 in Frankfurt hielt, die eine über Geschichtsphilosophie, die andere über Sozialpädagogik, ergänzen einander. In ihnen interpretiert Tillich Sein, Geschehen, Geschichte und Erziehung als sinnhafte Begegnung. Mit seiner Philosophie der Begegnung will er, dies ist sein Anspruch, Heideggers Existentialontologie überwinden. Ob ihm dies überzeugend gelungen ist, darf man fragen.

Es ist zu hoffen, dass diese neuen Texte Tillichs aus der deutschen Zeit im Ausland auch entsprechend rezipiert werden, nicht dass es bald einen zweigeteilten Tillich gibt: einen deutschen, der in der deutschen Tillich-Forschung bearbeitet wird, und einen amerikanischen Tillich, dem das Interesse der außerdeutschen internationalen Tillich-Forschung gilt.

Im Rahmen seiner Archivarbeiten ist Erdmann Sturm schon auf so manchen schönen Zufallsfund gestoßen. So ging 2002 sein Name nicht nur durch die deutschen Feuilletons, durch die Kulturnachrichten und diverse Internetportale, hatte er doch zwei bislang unbekannte, wichtige Briefe Thomas Manns ausfindig gemacht und der erstaunten Öffentlichkeit vorlegen können: „Schrecklicher Heidegger! Ein Fund: Zwei unbekannte Briefe Thomas Manns an Paul Tillich", so der Titel seines vielbeachteten Beitrages in der „Frankfurter Allgemeinen".[12] Schon einige Jahre zuvor hatte er einen bis dahin unbekannten Briefwechsel zwischen Horkheimer und Tillich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.[13]

Ich komme auf einen letzten Aspekt seines Schaffens zu sprechen: unsere gemeinsamen Projekte. Als die „Wissenschaftliche Buchgesellschaft" im Jahre 2001 an mich herangetreten ist mit der

8 EW XII, Berlin: De Gruyter 2001, XXI u. 667 S., u. EW XIII, Berlin: De Gruyter 2003, LII u. 861 S.
9 EW XIV, Berlin: De Gruyter 2005, XLIV u. 456 S.
10 EW XV, Berlin: De Gruyter 2007, LX u. 379 S.
11 Main Works/Hauptwerke, Bd. 3, Berlin: De Gruyter 1998, 712 S.
12 In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 20. Juni 2002, Nr. 140, S. 45 (Feuilleton).
13 Paul Tillich und Max Horkheimer im Dialog. Drei bisher unveröffentlichte Texte (1942/45), hrsg. von Erdmann Sturm, in: Zeitschrift für neuere Theologiegeschichte/ Journal of Modern Theology 1 (1994) 275-304.

Frage, ob ich daran interessiert sei, eine umfangreiche Werkbiographie zu Tillich abzufassen, war mir sofort klar, dass das ein Projekt ist, bei dem ich – selbst katholischer Theologe und primär Philosoph – unbedingt einen protestantischen Theologen mit ins Boot nehmen musste. Ich habe damals meinen Freund und Kollegen Erdmann Sturm angerufen und gefragt: „Hättest Du Lust, ein Buch zusammen mit mir zu schreiben?" Und er hat auf diese Frage spontan mit „Ja" geantwortet, ohne zu wissen, worum es überhaupt geht. Dieses Buch ist nun endlich in diesen Tagen erschienen mit dem Titel: „Paul Tillich: Leben – Werk – Wirkung"[14], und es handelt sich hierbei – wie es in der Werbung des Verlags zu Recht heißt – um die „einzige Werkbiographie", die zur Zeit auf dem Markt ist. Der dritte Teil dieser Werkbiographie, der sich auf fast 50 Seiten eingehend mit der Wirkung Tillichs beschäftigt und der aus der Feder von Erdmann Sturm stammt, stellt geradezu ein Novum dar. Ein solches Gemeinschaftsprojekt ist nur zu realisieren, wenn beide Autoren eine ähnliche Darstellungsweise haben. Ich denke, dass ich auch für Erdmann Sturm spreche, wenn ich sage, dass wir beide der Meinung sind, dass auch eine wissenschaftliche Sprache verständlich sein muss.

Zwei weitere Projekte sind auch aus unserer äußerst fruchtbaren Zusammenarbeit hervorgegangen, die sich heute beide – ich denke, dass man das ruhig sagen kann – als Institution innerhalb der Tillich-Forschung etabliert haben: zum einen die „Tillich-Studien", die 1999 von uns beiden im LIT Verlag begründet wurden, sodann das „Internationale Jahrbuch für die Tillich-Forschung", das wir gemeinsam mit Christian Danz 2005 ebenfalls im LIT Verlag initiiert haben. In den „Tillich-Studien" sind seit 1999 in der Hauptreihe 18 Monographien und Sammelbände, in der Abteilung „Beihefte" fünf Titel – darunter auch ein von uns gemeinsam herausgegebener Sammelband[15] – erschienen, worunter sich auch englisch- und französischsprachige Titel finden. Auch hier – und ich schließe Christian Danz mit ein – sind unsere Beratungen immer unkompliziert und kollegial.

14 Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007, 278 S.

15 W. Schüßler/E. Sturm, Macht und Gewalt. Annäherungen im Horizont des Denkens von Paul Tillich (= Tillich-Studien. Abt. Beihefte, hrsg. von W. Schüßler u. E. Sturm, Bd. 5), Münster: LIT Verlag 2005, 124 S.

Lieber Erdmann, sowohl die Deutsche Paul-Tillich-Gesellschaft als auch die internationale Tillich-Forschung haben Dir viel zu verdanken. Und ich möchte Dir an dieser Stelle auch noch einmal meinen ganz persönlichen Dank aussprechen, einmal für die vergangenen fruchtbaren Jahre der Zusammenarbeit, sodann für die Freundschaft, die uns beide seit nunmehr fast 25 Jahren verbindet!

Sie sehen, an Arbeit fehlt es einem pensionierten Hochschullehrer nun wirklich nicht.[16] So hat Erdmann Sturm vor, noch zwei oder drei weitere Bände mit bisher unbekannten Texten Tillichs zu veröffentlichen. Aber er würde, wie er mir einmal sagte, auch noch gern ein Buch über Johann Amos Comenius schreiben, einen anderen großen Theologen, Philosophen und Pädagogen, quasi einen Geistesverwandten Tillichs, der übrigens beinahe auch in Harvard gelehrt hätte.

Ich habe meine Laudatio mit einer kleinen Geschichte begonnen, die fast wie eine Anekdote klingt, erlauben Sie mir, dass ich auch mit einer solchen schließe. Aber bitte nehmen Sie diese nicht ganz so ernst!

Wo steht Erdmann Sturm „theologisch"? Es wurde schon angedeutet, wo er sich zuhause fühlt. Aber zum Schluss will ich – wie gesagt – noch einmal auf eine kleine Geschichte zu sprechen kommen, die zeitlich auch etwas weiter zurückreicht Es war wohl auf der Jahrestagung der Deutschen Paul-Tillich-Gesellschaft 1982 oder auch 1983; ich bin mir hier nicht mehr ganz sicher. Ich begann damals meine Zusammenarbeit mit Renate Albrecht. An einer dieser Tagungen nahm auch Erdmann Sturm teil; ich konnte ihn damals noch nicht so richtig einordnen, fragte darum Renate Albrecht, wie sie ihn (auch theologisch) sehe. Sie sagte dazu lapidar: „Das ist ein Barthianer!" Nun, für einen „Tillichianer" (falls es solche überhaupt gibt?) ist das ja fast das Schlimmste, was es geben kann. – Immerhin hat Renate Albrecht ihre Meinung dann schon bald revidiert, und sie hat Erdmann Sturm auch

16 So hat Erdmann Sturm im vergangenen Jahr zusammen mit seinen Kollegen Rainer Lachmann und Reinhold Mokrosch einen Wegweiser für das gesamte Lehramtsstudium Evangelische Theologie/Religionspädagogik herausgegeben: Religionsunterricht – Orientierung für das Lehramt, Göttingen: Vandenhoek & Ruprecht 2006, 391 S.

sehr schnell in Sachen Tillich für ihre Arbeit in Beschlag genommen. – Aber vielleicht enthält diese plakative Aussage ja doch ein Körnchen Wahrheit, haben wir doch auch schon gehört, dass Erdmann Sturm den Theologen Gerhard Ebeling sehr schätzt, und auch die Theologie Karl Barths ist ihm nicht ganz unwichtig. Aber allein schon die Tatsache, dass Erdmann Sturm 1963 in Münster bei einem seinerzeit schon recht bekannten katholischen Theologen Vorlesungen gehört hat, Sie kennen ihn alle, er nennt sich heute allerdings anders, nämlich Benedikt XVI., zeigt eindeutig, dass dieses Urteil von Renate Albrecht nun doch – weiß Gott – zu einseitig war. „Zwischen Karl Barth und Joseph Ratzinger", so könnte man seine theologische Verortung vielleicht angeben. Diese Verortung mag, cum grano salis, in gewisser Weise ja auch auf Tillich selbst zutreffen.

Bericht über die Jahrestagung der Nordamerikanischen Paul-Tillich-Gesellschaft (NAPTS) in Washington D. C. 17. bis 18. November 2006

Die Jahrestagung 2006 der NAPTS fand vom Freitagmorgen des 17. November bis zum Samstagnachmittag des 18. November im neuen Washingtons neuem „Convention Center" statt. Zu diesem Anlass kam es am Freitag zu vier thematisch unterschiedlichen Diskussionsrunden, bei denen im Durchschnitt 35, zu Spitzenzeiten mehr als 50 Zuhörer insgesamt 14 Vorträge hörten. Am gleichen Abend traf man sich zum alljährlichen Bankett der Gesellschaft in Clyde's Restaurant am Gallery Place, bei dem 61 Personen anwesend waren. Diese Gelegenheit nutzte man für eine äußerst gelungene Ansprache: William R. Crout, ehemaliger Student Tillichs sowie Begründer und Kurator der „Paul Tillich Lectures" an der Harvard-Universität, referierte über „Tillichs Jahre in Harvard". Am darauf folgenden Samstagmorgen fand während des Frühstücks im Grand Hyatt Washington Hotel die jährliche Vorstandssitzung der NAPTS statt, während die Jahresmitgliederversammlung zum Mittagessen im Konferenzzentrum abgehalten wurde.

„Philosophische und theoretische Würdigung Tillichs" war das übergeordnete Thema der ersten der vier Diskussionsrunden am Freitag. Professor Terrence O'Keefe von der Universität von Ulster hatte den Vorsitz. Der erste Vortrag kam von Professor B. Keith Putt von der Samford-Universität in Birmingham, Alabama: „Das Angenommensein bejahen/die Bejahung annehmen: Gnade bei Tillich und Derridas ‚Ja'". Ihm folgte Daniel J. Peterson, Doktorand an der Pacific Lutheran Universität Tacoma, Washington, dessen Vortragsthema „Wo man den verborgenen Gott findet: die Wende vom Selbst zum Anderen in Tillichs Theologie" lautete. Der dritte Beitrag von Professor Jari Ristiniemi von der Universität Gävle in Schweden trug den Titel „Ethik und Expressionismus: Dinge, Individuen und gemeinsame Anliegen". Abschließend referierte Francis Ching-Wah Yip, postgraduierter Student

an der Chinesischen Universität Hongkong, über „Kapitalismus als Quasi-Religion? Eine Durkheimsche Weiterführung Tillichs".

Die Überschrift „Tillich und der Dialog zwischen Theologie und Psychologie" war das verbindende Element der zweiten Diskussionsrunde, bei der Dr. Matthew Lon Weaver aus Duluth, Minnesota, präsidierte. „Tillichs Dialog mit der Psychologie" hieß hier der erste Beitrag von Professor John P. Dourley von der Universität Carleton. Den zweiten Vortrag steuerte Professor Britt-Mari Sykes von der Universität Ottawa bei; er trug den Titel „ Eine Analyse der Erfahrungsseite der Sünde : Paul Tillich im Dialog mit der Existenzanalyse". Den letzten Vortrag dieser Runde lieferte Professor Terry Cooper vom „St. Louis Community College District" mit dem Titel „Tillich, Sünde und Psychotherapie: Eine Neuauflage der pelagianischen Kontroverse".

Die dritte Vortragsrunde fand im Anschluss an die Mittagspause statt, und zwar in Form einer Podiumsdiskussion, die sich aus drei Beiträgen unter der Überschrift „Über den personalen Gott: Eine Auseinandersetzung mit Tillich" zusammensetzte. Den Vorsitz führte hier Dr. Stephen Butler Murray vom Skidmore College in Saratoga Springs. Professor Robison James von der Universität und vom Baptistischen Theologischen Seminar in Richmond eröffnete den Reigen mit seinem Beitrag „Zum ‚Defizit in Bezug auf die personale Begegnung' bei Tillich". Es folgte Professor Jean Richard von der Universität Laval, dessen Vortrag den Titel „Gott ist keine Person; Gott ist personal" trug. Der letzte Diskussionsbeitrag setzte sich schließlich mit „Tillich und dem ‚personalen' Gott" auseinander und kam von Professor A. Durwood Foster von der Pacific School of Religion in Berkeley, Kalifornien.

„Fragen zu Gott, Christus und zur Trinität in Tillichs Theologie" lautete schließlich die Überschrift der vierten und letzten Diskussionsrunde der Jahrestagung der Gesellschaft, unter der vier Vorträge zusammengefasst wurden. Es präsidierte Professor Rachel Sophia Baard von der Universität Villanova. Der erste Beitrag mit dem Titel „Historische Kritik, Glaube und Christologie: Tillich im Gespräch" kam von Professor Owen C. Thomas von der Episcopal Divinity School in Cambridge, Massachusetts. Als nächstes referierte Stephen Butler Murray über „Über das Wissen Gottes und die Annahme der Offenbarung in Tillichs Metaphysik des göttlichen Handelns". Im Anschluss daran hielt Lars Heinemann, Doktorand an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, einen Vortrag über: „Der Begriff des religiösen Symbols in Tillichs früher Philosophie des Geistes: ein Wächter gegenüber exklusiven Ansprüche auf das Absolute". Den letzten Beitrag dieser Runde steuerte Chung-Hyun Baik, Doktorand der Graduate Theological Union in Berkeley, bei; sein Vortrag trug den Titel „Trinität bei Paul Tillich: die Spannung zwischen symbolischen und dialektischen Wesensmerkmalen in Bezug auf die trinitarische Struktur des Systems".

Bei den Wahlen anlässlich der Vorstands- und Mitgliederversammlungen der NAPTS am Samstag kam es für das Jahr 2007 zu folgenden Ergebnissen: Präsident – Stephen Butler Murray, Skidmore College, Saratoga Springs; „President-Elect" – Professor Loye Ashton, Tougaloo College, Mississippi; Vizepräsident – Dr. Sharon Peebles Burch, Graduate Theological Union, Berkeley; Geschäftsführer und Schatzmeister – Professor Frederick J. Parrella, Universität Santa Clara; „Past President" – Professor Terrence O'Keefe, Universität von Ulster.

Ebenfalls in den Vorstand gewählt wurden für die Dauer von drei Jahren und somit mit einer Amtszeit bis 2009 Professor Terry Cooper, Professor Ron MacLennan vom Bethany College sowie Professor Russell Manning von der Universität Cambridge in England. Man dankte den scheidenden Vorstandsmitgliedern für ihre Arbeit der vergangenen drei Jahre: Dr. Matthew Lon Weaver aus Duluth, Minnesota, Professor Terrence O'Keefe und Professor Ronald Stone von der Universität Pittsburgh.

Besonderer Dank ging auch an Stephen Butler Murray für seine Rolle als „Program Chair" im Jahr 2006. Weiter wurde denjenigen Vorstandsmitgliedern Anerkennung ausgesprochen, die ihre dreijährige Amtszeit beendeen: Professor Rachel Sophia Baard von der Universität Villanova, Dr. Sharon Peebles Burch, Professor Jonathan Rothchild von der Universität Loyola Marymount in Los Angeles sowie Dr. Loye Ashton vom Millsaps College in Jackson, Massachusetts.

Loye Ashton

(Übers. von Stefan Backes)

Bericht zu den Vortragsreihen der Tillich-Gruppe der American Academy of Religion (AAR) Washington D. C. 18. bis 19. November 2006

Zum fünften Mal seit ihrer Wiedereinrichtung im Jahr 2002 hielt die Tillich-Gruppe der 10.000 Mitglieder starken American Academy of Religion ihre Vorträge im Rahmen der Jahrestagung der AAR. Am Samstag und Sonntag, dem 18. und 19. November 2006, fanden dabei in Washington D. C. drei Diskussionsrunden statt, die aus mindestes vier Gründen erwähnenswert sind.

Zuerst und am wichtigsten zu nennen ist die Tatsache, dass man die Tillich-Gruppe der AAR während und nach ihrem Treffen einer eingehenden Überprüfung unterzog mit dem Ergebnis, dass sie für weitere fünf Jahre von der AAR bestätigt wurde. Das heißt die Tillich-Gruppe wird wenigstens bis einschließlich zum Jahr 2011 weiterbestehen.

Zum Zweiten war die Teilnehmerzahl an der Veranstaltung die höchste bisher: Die drei Vortragsreihen wurden von 50, 40 und 255 Zuhörern besucht.

Zum Dritten befindet sich der Vorsitz der Gruppe in einer Übergangsphase. Professor Mary Ann Stenger von der Universität Louisville beendete in Washington ihre Amtszeit als „Co-Chair", Professor Rachel Baard von der Universität Villanova wurde zu ihrer Nachfolgerin gewählt. Professor Robison James von der Universität Richmond wiederum wird nur noch ein Jahr lang sein auf sechs Jahre gewähltes Amt als „Co-Chair" bekleiden. Und mit Professor John Thatamanil von der Vanderbilt Divinity School sowie Professor Darlene Weaver von der Universität Villanova werden zwei weitere Mitglieder des Lenkungs-Ausschusses ihre Amtszeiten Ende 2007 in San Diego beenden.

Zum Vierten zeigte sich der Vorstand der Gruppe – zu nennen sind hier besonders die beiden Vorsitzenden – im fünften aufeinander folgenden Jahr äußerst erfolgreich darin, auch in Washington eine Diskussionsrunde zu organisieren. Dies ist von daher von Bedeutung, da der Tillich-Gruppe selbst normalerweise nur zwei solcher Runden zustehen. Eine dritte lässt sich eigentlich nur dadurch erwirken, dass es gelingt, einen weiteren Kreis von Wissenschaftlern innerhalb der AAR für eine gemeinsame Vortragsreihe zu gewinnen. Die in Kooperation durchgeführten Veranstaltungen der vergangenen fünf Jahre haben ein wenig die Bandbreite von Tillichs Denken widerspiegeln können. Die dabei mit den bisherigen Partnern der Gruppe behandelten wissenschaftlichen Themenbereiche waren: Theologie des 19. Jahrhunderts, amerikanischer Pragmatismus und Empirismus, die religiöse Dimension von Kunst und Literatur, das Verhältnis von Theologie und kontinentaleuropäischer Philosophie und zuletzt, 2006, die Geschichte des Studiums der Religion.

Das übergeordnete Thema der ersten der drei Vortragsreihen, die am Samstagnachmittag stattfand, war „Postmoderne und Tillich" und setzte sich aus vier Beiträgen zusammen, von denen Professor Rob James dem seinen den Titel „Paul Tillich: Prophet und Vorreiter der Postmoderne" gegeben hatte. William Stevens, Doktorand an der Universität Edinburgh, nannte seinen Vortrag „Gabe als Bild und Gestalt bei Tillich und Jean-Luc Marion". Der dritte Beitrag kam mit Sigridur Gudmarsdottir von einer Isländerin, die Doktorandin an der Drew University in Madison, New Jersey, ist. Auf ein Gedicht des jungen Tillich zurückgreifend, lautete der Titel ihres Vortrags „‚Des Wahnsinns finstre Tiefe!': Tillichsche Angst und Verwerflichkeit bei Kristeva". Es folgte abschließend „Die Aporie von Gesetz, Gerechtigkeit und Gabe/Gnade: Dimensionen der Vergebung bei Paulus, Derrida, und Tillich" von Professor Jonathan Rothchild von der Loyola Marymount Universität in Los Angeles.

Die drei Beiträge der Vortragsrunde am Sonntagmorgen fanden unter der Überschrift „Begegnung mit dem Göttlichen in einer pluralistischen Welt" statt. Professor David Nikkel von der Universität von North Carolina in Pembroke beschäftigte sich dabei noch einmal mit William James, mit dem er sich bereits bei einer früheren AAR-Tagung auseinander gesetzt hatte. Sein Thema lautete „Das Wesen mystischer Erfahrung – Tillich und James." Im Anschluss

daran referierte Professor Christian Danz von der Universität Wien über den „Durchbruch des Unbedingten: Tillichs Konzept der Offenbarung als Antwort auf die Krise des Historizismus". Abschließend behandelte Professor C. Peter Slater von der Universität Toronto „Tillich und Bakhtin: Dialektische oder dialogische vergleichende Theologie?"

Die bestbesuchte Diskussionsrunde seit Bestehen der Tillich-Gruppe fand aber am Sonntagnachmittag statt. Die meiste Aufmerksamkeit zog dabei Professor Jonathan Z. Smith von der Universität Chicago auf sich, den man als den vielleicht einflussreichsten Religionswissenschaftler Nordamerikas ansehen kann. Ein weiterer Grund für die hohe Besucherzahl war aber wohl auch, dass bereits aus dem Titel von Smiths Vortrag hervorging, dass er vorhatte, eine provokative Aussage wieder aufzugreifen, die er 17 Jahre zuvor in einer „Eröffnungsrede" vor den Teilnehmern der AAR-Jahrestagung 1989 gemacht hatte. Diese Aussage – die er in Washington verteidigte, wenn auch mit gemischten Gefühlen – besagt, dass Paul Tillich „der uneingestandene Theoretiker des gesamten AAR-Unternehmens" sei. Im Anschluss an seinen 45-minütigen Vortrag gab es zwei vorbereitete Erwiderungen. Die erste kam von Professor John Thatamanil, den die Tillich-Gruppe ausgewählt hatte, die zweite von Professor Tomoko Masuzawa von der Universität Michigan, auf die die Wahl des Kooperationspartners der Tillich-Gruppe, der „Cultural History of the Study of Religion Consultation" gefallen war.

Robison B. (Rob) James
(Übers. von Stefan Backes)

Bericht vom Ersten Internationalen Kongress der DPTG in Halle/Saale vom 18. bis 21. 10. 2007: Religion – Kultur – Gesellschaft. Der frühe Tillich im Spiegel neuer Texte (1919-1920)

Vom 18. bis 21. Oktober 2007 führte die *Deutsche Paul-Tillich-Gesellschaft e.V.* in den Franckeschen Stiftungen zu Halle in Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät der Martin Luther Universität Halle-Wittenberg ihren ersten internationalen Kongress durch. Im Mittelpunkt des Kongresses stand die wissenschaftliche Erschließung von drei Texten Tillichs aus den Jahren 1919 bis 20. Bei diesen Texten handelt es sich um eine größere Ausarbeitung mit dem Titel *Rechtfertigung und Zweifel* aus dem Jahre 1919 sowie um zwei Vorlesungsmanuskripte von Tillichs Berliner Vorlesungen, die Vorlesung *Das Christentum und die Gesellschaftsprobleme der Gegenwart* vom Sommersemester 1919 und die Vorlesung über *Religionsphilosophie* vom Sommersemester 1920. Diese drei Texte Tillichs wurden erst in den letzten Jahren von *Erdmann Sturm* (Münster) aus dem Nachlass Tillichs ediert. Ihre Bedeutung liegt darin, dass sie wichtige Stationen Tillichs auf dem Weg hin zu seiner Theologie zu Beginn der 20er Jahre dokumentieren. Sie präsentieren die ersten Versuche der Ausarbeitung einer methodischen Grundlegung von Theologie und Religionsphilosophie in einer sinntheoretischen Geistesphilosophie.

Der Kongress wurde am Donnerstagabend mit einer Ehrung für Erdmann Sturm eröffnet, der in diesem Jahr seinen 70. Geburtstag feierte. *Werner Schüßler* (Trier) hielt die Laudatio auf Erdmann Sturm und würdigte insbesondere dessen Verdienste um die Erschließung neuer Quellen zu Tillich. Im Anschluss an die Laudatio hielt *Christoph Schwöbel* (Tübingen) einen öffentlichen Abendvortrag mit dem Titel *Thomas Mann, Paul Tillich und Halle,* in dem er Manns Verarbeitung von Tillichs Brief über das Theo-

logiestudium in Deutschland in seinem Roman *Doktor Faustus* darstellte.

Die thematische Arbeit des Kongresses begann am Freitagvormittag. Die erste Einheit war einer Studie gewidmet, welche Tillich 1919 anfertigte und der er den signifikanten Titel *Rechtfertigung und Zweifel* gab. Mit diesem Text, der in den *Ergänzungsbänden der Gesammelten Werke* Tillichs in zwei Versionen abgedruckt ist, wollte sich dieser anlässlich seiner Umhabilitierung von Halle nach Berlin der Berliner Theologischen Fakultät vorstellen. Die Bedeutung dieser Skizze liegt darin, dass sie die erste größere Arbeit Tillichs nach dem Ersten Weltkrieg darstellt, die sowohl die in dem Briefwechsel mit Emanuel Hirsch als auch die in dem Kulturvortrag von 1919 angedeutete Konzeption einer modernen Theologie weiter ausführt. *Arnulf von Scheliha* (Osnabrück) ging in seinem Vortrag mit dem Titel *Die Deutung der Rechtfertigungslehre bei Paul Tillich und Emanuel Hirsch. Problemgeschichtliche Perspektiven und systematische Grundentscheidungen* den unterschiedlichen Ausarbeitungen der Rechtfertigungslehre bei Tillich und seinem Freund Emanuel Hirsch nach. Bereits bei Karl Holl wird die Rechtfertigungslehre mit einer Diagnose der Krise der Moderne verbunden. Tillich und Hirsch knüpfen nach dem Ersten Weltkrieg auf unterschiedliche Weise an Holls Deutung der Rechtfertigungslehre an. Während bei Tillich die Rechtfertigungslehre sinntheoretisch entfaltet wird, spitzt sie Hirsch im Anschluss an seinen Lehrer Holl auf die Krise des sittlichen Bewusstseins zu. Auch in der weiteren werkgeschichtlichen Entwicklung des Denkens von Tillich und Hirsch bleiben signifikante Unterschiede in der Beurteilung der Bedeutung der Rechtfertigungslehre. Während der späte Tillich der Rechtfertigungslehre eine relativ große Bedeutung zumisst, meint der späte Hirsch, dass diese Lehre unter den Bedingungen der Moderne nicht mehr zu reformulieren sei. Der Auseinandersetzung Tillichs mit der Theologie Albrecht Ritschls sowie dessen Bedeutung für die Formierung der Theologie Tillichs war der Vortrag von *Folkart Wittekind* (Bochum), *Paul Tillich und die Ritschl-Schule*, gewidmet. Wittekind griff damit eine Problemperspektive auf, die in der bisherigen Forschung nur wenig Beachtung gefunden hat, deren Bedeutung für die Formierung von Tillichs Theologie jedoch kaum unterschätzt werden darf. Gegenüber Ritschl, der die Rechtfertigungslehre auf das sittliche Selbstverhältnis und dessen Aporien bezieht, arbeitete Tillich die Rechtfertigungslehre als Deutung des modernen Endlichkeitsbewusstseins aus. Die Rechtfertigungslehre ist für Tillich 1919 die grundlegende Form religiöser Endlichkeitsreflexion, in der sich die endliche Subjektivität über sich selbst und ihre eigene Geschichtlichkeit verständigt. Der Münchner Systematiker *Gunther Wenz* thematisierte in seinem Vortrag *Rechtfertigung und Zweifel. Tillichs Entwurf zur Begründung eines theologischen Prinzips von 1919 im halle-wittenbergischen Kontext* Tillichs Auseinandersetzung mit der Theologie des Hallenser Theologen Martin Kähler. Wenz diskutierte zunächst Grundstrukturen von Kählers an der Rechtfertigungslehre orientierter Theologie in einer werkgeschichtlichen Perspektive und in einem zweiten Überlegungsgang widmete er sich dem Entwurf *Rechtfertigung und Zweifel* von 1919. Dabei versuchte, er in dem Manuskript von 1919 die Spuren der Rechtfertigungslehre Kählers herauszuarbeiten. *Marc Boss* (Montpellier) zog in seinem Vortrag mit dem Titel *Tillich's dialogue with Japanese Buddhists or the late fulfillment of a religious socialist program* die Linien von Tillichs früher religionsphilosophischer Durchführung der Rechtfertigungslehre zu dessen später Religionstheologie, wie sie in dessen *Bampton Lectures* vorliegt, aus.

Der zweite auf dem Kongress verhandelte Themenkomplex galt Tillichs erster Vorlesung an der Berliner Universität im Sommersemester 1919 mit dem Titel *Das Christentum und die Gesellschaftsprobleme der Gegenwart.* Dass das Thema der Vorlesung als programmatische Positionierung des jungen Privatdozenten an der Berliner Universität gelten darf, machte *Georg Pfleiderer* (Basel) in seinem Vortrag *Die Krise der Moderne in der Sicht von Paul Tillich und Ernst Troeltsch* plausibel. Pfleiderer zeigte in seinen Ausführungen, wie Tillich in seiner ersten Vorlesung Troeltschs Geschichts- und Sozialphilosophie zu einer geschichtsphilosophischen Überwindung des Historismus umbaute, die in einem Plädoyer für den anarchistischen Föderalismus gipfelte. Troeltschs Unterscheidung von Alt- und Neuprotestantismus wird von Tillich aufgenommen und gegenwartsbezogen reformu-

liert. Den politischen Hintergrund von Tillichs eigener politischer Positionierung in der Vorlesung vom Sommersemester 1919 bezog *Klaus Tanner* (Halle) in seinem Vortrag *Protestantismus und Kritik in der Sicht von Tillichs Vorlesung „Das Christentum und die Gesellschaftsprobleme der Gegenwart"* mit ein. Vor diesem Hintergrund zeigt sich, dass Tillichs Programm wenig an den empirischen Zusammenhängen interessiert ist und die zeitgenössischen politischen Debatten im Unterschied etwa zu Ernst Troeltsch nur sehr rudimentär zur Kenntnis genommen hat. Es geht ihm um eine Überwindung der Krise der eigenen Gegenwart durch die Konstruktion eines übergeschichtlichen Standorts. Dem Zusammenhang von sozialpolitischer Deutung und Gestaltungsvorstellung ging *Michael Murrmann-Kahl* (Wien/Neustadt, Donau) nach. Unter dem Titel *Theologisches Prinzip und Modernitätserfahrung in „Das Christentum und die Gesellschaftsprobleme der Gegenwart"* rekonstruierte Murrmann-Kahl Tillichs theologischen Gestaltungsversuch der Krise der modernen Gesellschaft auf dem Hintergrund von Niklas Luhmanns Theorie der modernen Gesellschaft. Tillichs gesellschaftspolitischer Gestaltungsvorschlag, der sich aus dem von ihm konstruierten theologischen Prinzip ergibt, zielt auf ein Einheitsmodell, welches der funktional ausdifferenzierten Gesellschaft nur wenig gerecht werde. Der Bedeutung von Tillichs früher Kulturtheologie für die gegenwärtigen Debatten ging *Young-Ho Chun* (Kansas City) in seinem Beitrag am Samstagmorgen mit dem Titel *A Theology of Culture: Tillich's early Conception and Its Significance Today* nach. Chun diskutierte die von Tillich in der Einleitung seiner Vorlesung von 1919 ausgeführte Kulturtheologie auf dem Hintergrund seines programmatischen Vortrags *Über die Idee einer Theologie der Kultur* vom April 1919.

Den letzten thematischen Schwerpunkt des Kongresses bildete Tillichs im Sommersemester 1920 gehaltene Vorlesung über Religionsphilosophie, die in vier Vorträgen diskutiert wurde. Die Religionsphilosophie-Vorlesung bietet ohne Zweifel den ausgereiftesten Text von Tillichs frühen Berliner Vorlesungen. Thematisch weist sie bereits voraus auf Tillichs große Werke vom Beginn der 20er Jahre. *Michael Moxter* (Hamburg) diskutierte unter dem Titel *Kritischer Intuitionismus. Tillichs Religionsphilosophie zwischen Neukantianismus und Phänomenologie* den zeitgenössischen problemgeschichtlichen Kontext der Vorlesung. Moxter erörterte zunächst Tillichs Auseinandersetzung mit dem Neukantianismus, die sich für diesen in dem Leitbegriff Formalismus zusammenfasst. Moxter machte deutlich, dass sich diese Sicht des Neukantianismus, die freilich nicht nur für Tillich gilt, an den Texten von Hermann Cohen nicht verifizieren lässt. Die Diskussion von Tillichs Rezeption des Neukantianismus bildete jedoch nur einen Aspekt von Moxters Vortrag. Im zweiten Teil untersuchte er Tillichs Auseinandersetzung mit der Phänomenologie Edmund Husserls. Diese steht im Interesse der Betonung von den Aspekten, die Tillich im Neukantianismus vermisst. An erster Stelle ist hier das von Tillich sogenannte Realitätserlebnis zu nennen, welches im Zentrum von dessen Religionsphilosophie steht. Im Interesse an der Ausarbeitung eines sinntheoretischen Religionsbegriffs verzahnt Tillich methodisch die neukantianische Transzendentalphilosophie mit der phänomenologischen Methode. Die Frage nach der sinntheoretischen Fassung des Religionsbegriffs wurde von *Ulrich Barth* (Halle) in seinem Vortrag *Der sinntheoretische Religionsbegriff Tillichs* aufgenommen und weitergeführt. Barth rekonstruierte zunächst die Aufbauelemente von Tillichs Religionsbegriff. Er erörterte dessen zeitdiagnostische, systemtheoretische und religionstheoretische Bestandteile und zeigte, dass die Sinntheorie nach dem Ersten Weltkrieg als Explikationsrahmen der synthetischen Einheit im Selbstverhältnis des Geistes fungiert. Die Sinnelemente Form und Gehalt, welche Tillich zur Explikation heranzieht, sind jedoch, wie Barth deutlich machte, nicht ohne Probleme. Sie tendieren zu einem Letztbegründungsmodell, welches sich unter den Bedingungen einer kritischen Transzendentalphilosophie kaum reformulieren lässt.

Der Samstagnachmittag war Sektionsbeiträgen zu den thematischen Schwerpunkten des Kongresses gewidmet. Eröffnet wurden die Sektionsbeiträge mit einem Vortrag von *Reinhold Mokrosch* (Osnabrück) mit dem Titel *Warum ist Tillich ohne Schelling nicht denkbar?* Mokrosch ging dem produktiven Missverständnis Tillichs in seiner Schellinginterpretation nach. *Dirk Martin Grube* (Utrecht) diskutierte in seinem

Vortrag *Bemerkungen zu Tillichs aplogetischen Bemühungen in der Religionsphilosophie von 1920: Subjektzentrierte versus objektzentrierte Ansätze in der Apologie* Tillichs Religionsphilosophie im Kontext von angloamerikanischen Ansätzen. Die Genese von Tillichs Symboltheorie war das Thema des Vortrags von *Lars Heinemann* (Berlin) mit dem Titel *Symboltheoretische Anfänge: Paul Tillichs frühe Privatdozentenjahre in Berlin (1919/20). Kyrill Ukolov* (Berlin/Moskau) verglich in seinem Vortrag *Der Wesensbegriff der Religion in der „Religionsphilosophie 1920" Paul Tillichs und in der russischen religiösen Philosophie am Beginn des 20. Jahrhunderts* die Religionsphilosophie Tillichs mit Entwürfen von russisch-orthodoxen Denkern. Und schließlich sprach *Eiko Hanaoka* (Kyoto) zum Thema *Paul Tillichs Theonomie hinsichtlich des Mystischen und des Rationalen*.

Die Diskussion von Tillichs Religionsphilosophievorlesung wurde in dem Abendvortrag wieder aufgenommen. *Christian Danz* (Wien) untersuchte in seinem Vortrag *‚Alle Linien gipfeln in der Religion des Paradox'. Tillichs religionsgeschichtliche Konstruktion der Religionsphilosophie* die Vorlesung vom Sommersemester 1920 auf dem Hintergrund von Tillichs geschichtsphilosophischer Lösung der Frage nach der Absolutheit des Christentums. Danz diskutierte die von Tillich ausgearbeitete religionsgeschichtliche Typologie auf der Folie von dessen Interpretation der Religionsphilosophie Schellings. Er versuchte zu zeigen, dass die inneren Schwierigkeiten der religionsphilosophischen Konzeption von 1920 zu der Konzeption der sinntheoretisch grundgelegten Religionsphilosophie von 1925 weitertreiben. Einen Vergleich der Vorlesung vom Sommersemester 1920 mit Tillichs letzter Vorlesung über Religionsphilosophie nahm *Jean Richard* (Laval) am Sonntagvormittag in seinem Vortrag *Tillich's first and last Lectures on Philosophy of Religion: Berlin 1920 and Harvard 1962* vor. Richard stellte die Differenzen zwischen der Berliner Vorlesung und der von Harvard heraus. Diese resultieren aus unterschiedlichen Konzeptionen des Systems der Wissenschaften.

Als Tillich 1939 die amerikanische Staatsbürgerschaft angenommen hatte und ihm die deutsche aberkannt wurde, entzog ihm die Theologische Fakultät der Universität Halle auf Druck des Berliner Ministeriums Promotion und Ehrenpromotion. Die Deutsche Paul-Tillich-Gesellschaft nahm dies zum Anlass, um auf ihrem Kongress in Halle daran zu erinnern. In zwei Vorträgen wurden diese Vorgänge um Tillich erörtert. *Hartmut Ruddies* (Halle) stellte die Aberkennung von Tillichs Promotion in den breiteren Kontext der *nationalsozialistischen Unterwanderung deutscher Universitäten* und stellte insbesondere die Rolle der Studentenschaft hierbei heraus. Die bereits nach dem Zweiten Weltkrieg seitens der Hallenser Theologischen Fakultät einsetzenden Bemühungen um eine Rehabilitierung Tillichs stellte *Georg Neugebauer* (Halle) in seinem Vortrag *Tillichs Rehabilitierung. Universitätsgeschichtliche Hintergründe* dar.

Der Hallenser Kongress der Deutschen Paul-Tillich-Gesellschaft erfreute sich nicht nur einer guten Beteiligung, sondern zeichnete sich vor allem auch durch intensive und konstruktive Debatten über die Entwicklung des Werkes von Tillich zwischen 1919 und 1920 aus. Die vorgestellten Vorträge unterstreichen allesamt die Bedeutung der drei Texte von 1919 und 1920 für die Entwicklung von Tillichs Theologie und Religionsphilosophie. Mit deren Edition ist es nun erstmals möglich, die werkgeschichtliche Genese der Theologie Tillichs nach dem Ersten Weltkrieg genauer zu rekonstruieren. Die wissenschaftliche Auswertung dieser Texte auf dem Hallenser Kongress darf als ein erster und wichtiger Schritt zur Rekonstruktion der frühen Theologie Tillichs verstanden werden. Die ausführliche Diskussion dieser Texte machte nicht nur deutlich, wie komplex der Weg Tillichs zu seiner Nachkriegstheologie verlaufen ist, sondern auch, dass man künftig um diese Schriften nicht mehr herumkommen wird, wenn man sich mit dem Werk Tillichs beschäftigt.

Christian Danz

Zur Mitgliedschaft in der NAPTS und der APTEF und zum Bezug von deren Mitgliederzeitschriften

Die Zusammenarbeit der Deutschen Paul-Tillich-Gesellschaft e.V. mit der Nordamerikanischen Paul-Tillich-Gesellschaft (NAPTS) sowie der Französischen Paul-Tillich-Gesellschaft (APTEF) ist in den letzten Jahren noch enger geworden. Bisher stand den Mitgliedern der DPTG die Möglichkeit offen, „joint members" der NAPTS und der APTEF zu werden. Auf diese Weise konnten sie neben dem DIALOG auch die Newsletter der anderen Gesellschaften beziehen und sich über deren Arbeit informieren. Um diese Möglichkeit zu nutzen, musste ein etwas höherer Mitgliederbeitrag entrichtet werden.

Hier ist nun eine erfreuliche Änderung eingetreten. Auf der letzten Jahrestagung der Französischen Paul-Tillich-Gesellschaft vom 03. bis 05. Mai 2007 in Fribourg haben die Vorsitzende der APTEF, Anne-Marie Reijnen, der Geschäftsführer der NAPTS, Fred Parrella, und ich besprochen, das Verfahren der „joint membership" zu vereinfachen. Die Mitgliedschaft in einer der drei Gesellschaften soll zur begrenzten Mitgliedschaft in den beiden anderen berechtigen. Auf diese Weise fallen aufwendige Transfers von Mitgliederbeiträgen weg. Dies bedeutet für die Mitglieder der DPTG, dass diejenigen, welche an der Arbeit der NAPTS und der APTEF interessiert sind, sich bei dem Geschäftsführer der DPTG, Klaus Niewerth, in eine Email-Liste eintragen lassen und auf diese Weise die Newsletter der NAPTS und der APTEF als PDF-Datei beziehen können. Die DPTG würde den DIALOG ebenfalls als PDF-Datei für Interessierte aus den Schwestergesellschaften zur Verfügung stellen. Die elektronische Versendung der Mitgliederzeitschrift bedeutet eine enorme Kosteneinsparung für die DPTG. Selbstverständlich können diejenigen Mitglieder der DPTG, die dies möchten, auch weiterhin die Print-Version des DIALOGs beziehen.

Wenn Sie von dieser Möglichkeit Gebrauch machen wollen, teilen Sie bitte Ihre Email-Adresse bis Ende dieses Jahres dem Geschäftsführer der DPTG, Herrn Pfr. Klaus Niewerth, mit: Niewerth@t-online.de

Christian Danz

Tagungen 2008/09

Jahrestagung 2008 der DPTG

Die Jahrestagung 2008 der DPTG wird vom 28. bis 30. März 2008 in der Evangelischen Akademie Schwanenwerda, Berlin, stattfinden und zum Thema haben:

Religion und Politik.
Paul Tillich und der religiöse Sozialismus

Wir werden dieses Mal – abweichend vom bisherigen Procedere – am Freitag, den 28. März 2008 mit der Mitgliederversammlung beginnen. Mit den fünf (und nicht wie bisher vier) Vorträgen werden wir am Samstagmorgen anfangen. Vorgesehen sind die folgenden Vorträge:

1. Erdmann Sturm (Münster), Tillichs religiöser Sozialismus im Rahmen seines philosophisch-theologischen Denkens

2. Klaus Tanner (Halle), Tillichs religiöser Sozialismus im Kontext der Krisendebatten der 20er Jahre

3. Stefan Vogt (Amsterdam), Die sozialistische Entscheidung: Paul Tillich und die sozialdemokratische Junge Rechte in der Weimarer Republik

4. Hartmut Ruddies (Halle), Paul Tillich, Karl Barth und der religiöse Sozialismus

5. Klaus-Michael Kodalle (Jena), Dialektik der Aufklärung. Die „Kritische Theorie" von Paul und Peter alias Tillich und Heimann

Am Samstag soll es ein Abendgespräch mit Klaus Schütz, Regierender Bürgermeister a.D. von Berlin, geben.

Das offizielle Programm wird im Januar zusammen mit dem Jahresbrief des Vorsitzenden an die Mitglieder der DPTG rausgehen.

Jahrestagung 2009 der DPTG

Die Jahrestagung 2009 der DPTG wird vom 17. bis 19. April 2009 in der Evangelischen Akademie Hofgeismar stattfinden. Das Thema steht noch nicht fest.

(Red.)

Jahrestagung der NAPTS, Chicago 2008

Die Jahrestagung der NAPTS findet – wie gewohnt – im Zusammenhang mit der Tagung der American Academy of Religion (AAR) vom 31. Oktober bis 3. November 2008 in Chicago, Illinois, statt.

Interessierte können hierzu Vorschläge für Vorträge einreichen. Die Themenfelder sind unten aufgelistet. Vorschläge für die AAR-Gruppe müssen bis zum 1. März 2008 eingereicht werden, Vorschläge für die Tagung der NAPTS bis zum 10. April 2008. Die Vorschläge für mögliche Vorträge sollen auf Englisch eingereicht werden und dürfen 1000 Wörter nicht überschreiten; zusätzlich muss auch noch ein „abstract" von max. 150 Wörtern eingereicht werden. Diese Vorschläge sind als MS Word-Anhang via e-mail zu senden an die unten angegebenen Verantwortlichen der jeweiligen Tagung:

AAR-Gruppe: Prof. Rachel Sophia Baard <rachel.baard@villanova.edu> 250 E. Wynnewood Road, Apt. A-17, Wynnewood, PA 19096, USA, 610-519-4689; Prof. Russell Manning <rrm24@cam.ac.uk> Faculty of Divinity, Cambridge CB3 9BS, England, 01223 763011.

Themenbereiche:

1) Writers influenced by/using Tillich (Langdon Gilkey, Bellah, Cone, Mary Daly, others).

2) Why evangelicals could/should engage Tillich (final revelation, missionary theory, New Being's Pauline provenance, etc.).

3) How the recently-published German texts by the pre-1933 Tillich clarify the American Tillich.

4) Tillich, Buber, Levinas.

5) Tillich and phenomenology (e.g., Jean Luc Marion: love, idolatry, being/beyond being).

6) Tillich and Current psychoanalytic theory and models of healing (Lacan, Kristeva, etc.).

7) Tillich and theo-politics/political theology (conversations with Agamben, Laclau, Taubes, Vattimo, Zizek, others).

8) Tillich and black theology (e.g., on method).

9) Further discussion of Jonathan Z. Smith's 1990 and 2006 thesis that Tillich is the unacknowledged theoretician of the AAR's entire enterprise (ultimate concern, quasi-religions, etc.; mini-bibliography upon request).

10) Other Tillich-related proposals will be seriously considered. We usually find a place for strong papers: themes for sessions determined by the merit of proposals received:

NAPTS-Tagung: Dr. Sharon P. Burch <spburch@rcn.com> ; Prof. Loye Ashton <LoyeAshton@aol.com> .

Themenbereiche:

1) Tillich: The Chicago Years (We are meeting in Chicago, and a session on Tillich's work would be welcome. A tribute to Langdon Gilkey's work on Tillich would also be appropriate.)

2) Tillich as a Public Theologian: Could he be a public theologian today?

3) The Event and Reception of Paul Tillich by political figures of his time: A reflection 50 years later.

4) Paul Tillich as a Catalyst of Personal Transformation: Reflections on his sermons and on The Dynamics of Faith and The Courage to Be.

5) Tillich and the Gospel of Prosperity.

6) The German Years: Insights into Tillich's work provided by the newly available publications of his early work in German.

7) Other Tillich-related proposals will be seriously considered, with the themes for individual sessions being determined by the merit of the proposals received.

Robison B. James

Literaturbericht

von Werner Schüssler

I. Primärliteratur

Tillich, Paul: Théologie systématique III: L'existence et le Christ, trad. André Gounelle en Coll. Avec M. Hébert et C. Concedera, Québec, Paris 2006.

Tillich, Paul: Vorlesungen über Geschichtsphilosophie und Sozialpädagogik (Frankfurt 1929/30), hg. u. mit einer hist. Einl. vers. von E. Sturm (= Ergänzungs- und Nachlassbände zu den Gesammelten Werken von Paul Tillich, Bd. 15), Berlin/New York 2007, LX u. 379 S.

II. Sekundärliteratur

1. Einführung

Schüßler, W./Sturm, E., Paul Tillich: Leben – Werk – Wirkung, Darmstadt 2007.

2. Tillich Preview

Tillich-Preview 2007/1, im Auftrag der DPTG hg. von K. Grau, P. Haigis u. I. Nord, Berlin 2007.

3. Sammelbände

Haigis, P./Hummel, G./Lax, D. (Hg.), Christus Jesus – Mitte der Geschichte!?/ Christ Jesus – the Center of History!?. Beiträge des X. Internationalen Paul Tillich-Symposions Frankfurt/Main 2004/ Proceedings of the X. International Paul Tillich-Symposion Frankfurt/Main 2004 (= Tillich-Studien, hg. W. Schüßler u. E. Sturm, Bd. 13), Berlin 2007.

Dumas, M./Hébert, M./Nelson, D. (Hg.), Paul Tillich, prédicateur et théologien pratique. Actes du XVIe Colloque International Paul Tillich, Montpellier 2005 (= Tillich-Studien, hg. W. Schüßler u. E. Sturm, Bd. 18), Berlin 2007.

4. Monographien, Dissertationen

Gallus, P., Der Mensch zwischen Himmel und Erde. Der Glaubensbegriff bei Paul Tillich und Karl Barth. Diss. Leipzig 2007.

Neugebauer, G., Tillichs frühe Christologie. Eine Untersuchung zu Offenbarung und Geschichte bei Tillich vor dem Hintergrund seiner Schellingrezeption (= Theologische Bibliothek Töpelmann, Bd. 141), Berlin/New York 2007.

Ogden, S., The Presence of God in the World. A Contribution to Postmodern Christology Based on the Theologies of Paul Tillich and Karl Barth, Bern 2007.

Polish, D. F., Talking about God: Exploring the Meaning of Religious Life with Kierkegaard, Buber, Tillich and Heschel, Woodstock 2007.

Schwartz, D., Tillich im Erbe. Ausblick auf eine transkulturelle Religionspädagogik, Frankfurt/M. 2007.

Thatamanil, J., The Immanent Divine: God, Creation, and the Human Predicament. An East-West Conversation, Minneapolis 2006.

Yip, F. C.-W., Capitalism as Religion? A Study of Paul Tillich´s Interpretation of Modernity, Harvard 2007.

5. Aufsätze, Beiträge

Acapovi, C., Das Sein und die Liebe. Eine Untersuchung zur "Ontologie der Liebe" bei Paul Tillich, in: Tillich Preview, 2007/1, im Auftrag der DPTG hg. von K. Grau, P. Haigis u. I. Nord, Berlin 2007, 77-81.

Baard, R., Original Grace, Not Destructive Grace: A Feminist Appropriation of Paul Tillich's Notion of Acceptance, in: The Journal of Religion 87/3 (2007) 411-434.

Baik, C.-H., Paul Tillich's Trinity: Tension between its Symbolic and Dialectical Characteristics under the Trinitarian Structure of System, in: Bulletin of the NAPTS 33/2 (Spring 2007) 28-33.

Cooper, T. D., Tillich, Sin, and Psychotherapy: A Replay of the Pelagian Controversy, in: Bulletin of the NAPTS 33/1 (Winter 2007) 26-30.

Crout, W. R., Paul Tillich: The Harvard Years, in: Bulletin of the NAPTS 33/3 (Summer 2007) 3-16.

Danz, C., Breakthrough of the Unconditional: Tillich's Concept of Revelation as an Answer to the Crisis of Historicism, in: Bulletin of the NAPTS 33/2 (Spring 2007) 2-6.

Depoorter, A., Existential Participation. Religious Experience in Tillich's Method of Correlation, in: Divinising Experience. Essays in the

History of Religious Experience from Origen to Ricoeur, hg. L. Boeve/L. P. Hemming (= Studies in Philosophical Theology, Bd. 23), Leuven 2004, 146-178.

Dourley, J. P., Tillich in Dialogue with Psychology, in: Bulletin of the NAPTS 33/1 (Winter 2007) 14-20.

Foster, A. D., Tillich and the Historical Jesus, in: Bulletin of the NAPTS 33/1 (Winter 2007) 6-14.

Foster, A. D., Tillich and the Personal God, in: Bulletin of the NAPTS 33/2 (Spring 2007) 21-25.

Gounelle, A., La mystique selon Tillich, in: Laval théologique et philosophique 59 (2003) 69-79.

Grube, D.-M., Paul Tillich: een theologische grensganger, in: Toptheologen. Hoofdfiguren uit de Theologie van vandaag, hg. von J. Wissink, Tielt 2006, 134-161.

Heinemann, L. C., The Conception of the Religious Symbol in Tillich's Early Philosophy of Spirit: Guardian against Exclusive Claims about the Absolute, in: Bulletin of the NAPTS 33/4 (Fall 2007), 26-35.

James, R. B., Dealing with the Personal Encounter Deficit in Tillich, Especially vis-à-vis God, in: Bulletin of the NAPTS 33/4 (Fall 2007) 6-20.

Lamberti, M., German Antifascist Refugees in America and the Public Debate on "What Should be Done with Germany after Hitler", 1941-1945, in: Central European History 40/2 (2007) 279-305.

Leiner, M., Kein Gott, der den Menschen Fragen stellt. Jüdische und literarische Anfragen zur theologischen Methode und zur Gotteslehre Paul Tillichs, in: Tillich Preview, 2007/1, im Auftrag der DPTG hg. von K. Grau, P. Haigis u. I. Nord, Berlin 2007, 3-20.

Lifinceva, T. P., Paul Tillich – vecnoe sejcas (tri propovedi iz knigi), in: voprosy filosofii, moskva 5 (2005) 160-175.

Malcolm, L., Mystical and Prophetic: The Theology of Paul Tillich Reconsidered, in: Bulletin of the NAPTS 32/4 (Fall 2006) 9-14.

Murray, S. B., The Essential Place of the Knowledge of God and the Acceptance of Revelation in Tillich's Metaphysics of Divine Action, in: Bulletin of the NAPTS 33/2 (Spring 2007) 7-11.

Neugebauer, G., Offenbarung und Geschichte. Tillichs frühe Christologie vor dem Hintergrund seiner Schellingrezeption, in: Tillich Preview, 2007/1, im Auftrag der DPTG hg. von K. Grau, P. Haigis u. I. Nord, Berlin 2007, 55-60.

Nikkel, D., Negotiating the Nature of Mystical Experience, Guided by James and Tillich, in: Bulletin of the NAPTS 33/3 (Summer 2007) 29-39.

O´Keeffe, T., Tillich et l'école de francfort, in: Études théologique et religieuses 80 (2005) 71-81.

Petersen, D. J., Finding the Hidden God: Anticipating the Turn from Self to Other in Paul Tillich's Theology, in: Bulletin of the NAPTS 33/4 (Fall 2007) 21-26.

Peterson, D. J., Jakob Boehme and Paul Tillich: a Reassessment of the Mystical Philosopher and Systematic Theologian, in: Religious Studies 42/2 (2006) 225-235.

Putt, B. K., Affirming Acceptance/Accepting Affirmation: Tillich's Stroke of Grace and Derrida's "Yes", in: Bulletin of the NAPTS 33/3 (Summer 2007) 16-22.

Quarch, C., Das Ethos des Fragens. Reflexionen über die Zukunft des Protestantismus, in: Tillich Preview, 2007/1, im Auftrag der DPTG hg. von K. Grau, P. Haigis u. I. Nord, Berlin 2007, 37-53.

Reijnen, A. M., Five Decades Later. Paul Tillich's Christology Today, in: Tillich Preview, 2007/1, im Auftrag der DPTG hg. von K. Grau, P. Haigis u. I. Nord, Berlin 2007, 21-36.

Richard, J., God Is Not a Person, God Is Personal, in: Bulletin of the NAPTS 33/2 (Spring 2007) 25-28.

Ristiniemi, J., Ethics and Expressionism: Things, Individuals, and Common Concerns, in: Bulletin of the NAPTS 33/3 (Summer 2007) 23-28.

Rothchild, J., Confronting the Powers: Tillich, Stout, and West on Democratic Principles and Procedures, in: Bulletin of the NAPTS 32/4 (Fall 2006) 14-25.

Schüßler, W., Chiffer, Symbol und „analogia entis". Karl Jaspers und Paul Tillich im Vergleich, in: Jahrbuch der Österreichischen Karl-Jaspers-Gesellschaft 20 (2007) 75-108.

Schüßler, W., Chiffer, Symbol und Analogia En-

tis. Karl Jaspers und Paul Tillich im Vergleich, in: Existenz. An International Journal in Philosophy, Religion, Politics, and the Arts 2, Nos 1-2 (Fall 2007) 24-39: http://www.bu.edu/paideia/existenz

Schüßler, W., Das Symbol als Sprache der Religion. Paul Tillichs Programm einer „Deliteralisierung" religiöser Sprache, in: Ders. (Hg.), Wie läßt sich über Gott sprechen? Von der negativen Theologie Plotins bis zum religiösen Sprachspiel Wittgensteins, Darmstadt 2008, 169-186.

Schüßler, W., Im „Rhythmus von Kritik, Gegenkritik und Selbstkritik". Paul Tillich zum Absolutheitsanspruch des Christentums und zum interreligiösen Dialog, in: Trierer Theologische Zeitschrift 116/1 (2007) 61-74.

Sturm, E., Protestantismus und protestantisches Prinzip in der philosophischen Theologie Paul Tillichs, in: Theologische Revue 102/6 (2006) 443-458.

Sykes, B.-M., Analyzing the Experiential Side of Sin: A Dialogue between Paul Tillich and Alfred Längle's Theory of Existential Analysis, in: Bulletin of the NAPTS 33/1 (Winter 2007) 20-25.

Thomas, O. C., History, Faith, and Theology: Tillich in Conversation, in: Bulletin of the NAPTS 33/2 (Spring 2007) 11-21.

Ukolov, K., Der ontologische Realismus bei Pavel Florenskij und Paul Tillich, in: Tillich Preview, 2007/1, im Auftrag der DPTG hg. von K. Grau, P. Haigis u. I. Nord, Berlin 2007, 61-75.

Internationales Jahrbuch für die Tillich-Forschung

In wenigen Wochen wird auch Band 3 des „Internationalen Jahrbuches für die Tillich-Forschung" (hg. von Christian Danz, Werner Schüßler und Erdmann Sturm) mit dem Titel „Tillich und Nietzsche" im Buchhandel (LIT Verlag Münster) erhältlich sein.

Inhalt von Band 3/2008

AUFSÄTZE

Ingeborg Schüßler: Zur Gottesfrage in Nietzsches reszendenter Metaphysik

Yves Ledure: Nietzsche et Tillich. Vers une philosophie de l'existence

Tom Kleffmann: Aufnahme des Dionysischen in die christliche Dogmatik. Evangelische Nietzsche-Rezeption der 20er Jahre am Beispiel Paul Tillichs

Donald F. Dreisbach: Will to Power vs. Agape

Christian Danz: „Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben". Nietzsche, Troeltsch und Tillich über Auswege aus der Krisis des Historismus

Arnulf von Scheliha: Luther und Nietzsche. Verborgene Kontinuitäten in der Sicht Paul Tillichs und Emanuel Hirschs

Jari Ristiniemi: Democracy and the Ethical Self. Nietzsche and Tillich on Citizenship in Modern Society

Johann Figl: Wiederkunftslehre und ‚Tod Gottes'. Zur Bedeutung von Grundgedanken Nietzsches angesichts der neuen religiösen Situation

* * * * *

Georg Raatz: Kulturwissenschaft oder Sinnlehre? - Zur Genese von Paul Tillichs wissenschaftssystematischem Begriff der Theologie zwischen 1917 – 1923

KLEINERE BEITRÄGE

Werner Schüßler: Laudatio für Erdmann Sturm

Übersetzung eines Tillich-Textes zur Dialektischen Theologie aus dem Russischen

BERICHTE

Robison James: Bericht über die Tillich-Tagungen der NAPTS und der AAR 2006

Marc Dumas: Bericht über die Tillich-Tagung der APTEF 2007

Christian Danz: Bericht über den Ersten internationalen Kongress der DPTG in Halle 2007

BESPRECHUNGEN, NEUERE TILLICH-LITERATUR, INFORMATIONEN UND ANKÜNDIGUNGEN

Internationales Jahrbuch für die Tillich-Forschung

Themenschwerpunkt Bd. 4/2009

Band 4/2009 des „Internationalen Jahrbuches für die Tillich-Forschung“ wird folgenden Themenschwerpunkt haben:

Religion und Politik

(Red.)

Tillich Preview 2007

Die DPTG hat mit der Begründung der „Tillich Preview“ in etwas modifizierter Form an das seinerzeit von Prof. Yorick Spiegel ins Leben gerufene „Tillich-Journal“ angeknüpft. Die „Tillich Preview“ soll einmal jährlich erscheinen und wird im Auftrag der DPTG herausgegeben von Dr. Karin Grau, PD Dr. Peter Haigis und Dr. Ilona Nord.

Inzwischen ist Band 1 im LIT Verlag, Münster, erschienen, mit einem Umfang von 118 S. und einem Preis von € 17,90 (ISBN 978-3-8258-0003-1)

Inhalt

editorial

prime time

Martin Leiner, Kein Gott, der den Menschen Fragen stellt. Jüdische und literarische Anfragen zur theologischen Methode und zur Gotteslehre Paul Tillichs

Anne Marie Reijnen, Five Decades Later. Paul Tillich’s Christology Today

preview

Christoph Quarch, Das Ethos des Fragens. Reflexionen über die Zukunft des Protestantismus

Georg Neugebauer, Offenbarung und Geschichte. Tillichs frühe Christologie vor dem Hintergrund seiner Schellingrezeption

Kyrill Ukolov, Der ontologische Realismus bei Pavel Florenskij und Paul Tillich

Crépin Acapovi, Das Sein und die Liebe. Eine Untersuchung zur „Ontologie der Liebe“ bei Paul Tillich

review

bonus track

Klaus Niewerth, Predigt über Johannes 21,1-14

Christian Danz, Predigt über Kolosser 2,12-15

Das „editorial“ zu Band 1 gibt noch einmal genauere Auskunft über die Konzeption und die Ziele der „Tillich Preview“:

Die „Preview“ ist eine Voraufführung von Filmen fürs Kino. Im Zentrum der „tillich_preview“ stehen ebenfalls „Voraufführungen“ – Vorpremieren von wissenschaftlichen Arbeiten, die sich mit Tillichs Werk auseinandersetzen. Dabei handelt es sich entweder um akademische Graduations- oder um Publikationsvorhaben oder einfach um Erprobung und Anwendung tillichschen Denkens in konkreten Diskursen. Daneben gibt es zwei weitere Rubriken in „tillich_preview“: „prime time“ stellt neue Aufsätze namhafter AutorInnen vor, die sich mit Tillichs Theologie und Philosophie auseinandersetzen. In der „review“ sind Rezensionen ausgewählter Publikationen von und über Tillich zu finden. In dieser Erstausgabe gibt es zusätzlich noch zwei „bonus tracks“: zwei unveröffentlichte Predigten, gehalten im Rahmen der jährlich stattfindenden Tagungen der Deutschen Paul Tillich-Gesellschaft.

Das Konzept der „tillich_preview“ knüpft an eine abgebrochene Tradition an: Im Jahr 1997 hat Yorick Spiegel, emeritierter Professor für Systematische Theologie an der Universität Frankfurt/Main und unermüdlicher Ideengeber der deutschsprachigen Tillich-Forschung, ein Novum ins Leben gerufen – das „Tillich-Journal“. Wie schon der Name andeutet, sollten die jährlich erscheinenden „Hefte“ – das letzte war immerhin fast 200 Seiten stark – ein Forum für die Tillich-Forschung bieten, in dem offen

und konkret diskutiert werden konnte, was denn nun mit Tillichs Gedanken anzufangen sei und was nicht. Offen war die Diskussion insofern, als die Autorenschaft der Beiträger nicht unbedingt an höhere akademische Weihen und Renomées gebunden war. Es war auch ein studentisches Forum. Konkret war die Diskussion, weil sie nicht nur die Auseinandersetzung mit Tillichs Werk, sondern auch mit dessen Wirkungsgeschichte suchte und dessen Gedanken auf der Theorieebene wie im Feld gesellschaftlicher, politischer, religiöser und kirchlicher Praxis erproben wollte. „interpretieren – vergleichen – kritisieren – weiterentwickeln", lautete demgemäß der Untertitel. Leider musste die Reihe, die Spiegel zunächst mit Ulrich Leinz und später mit Sabine Bobert und anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herausgegeben hat, nach vier Ausgaben eingestellt werden. Mit „tillich_preview" wollen wir Yorick Spiegels Idee und Konzept aufgreifen.

Ermöglicht wird die Veröffentlichung dieses Bändchens durch einen erheblichen Druckkostenzuschuss der Deutschen Paul Tillich-Gesellschaft, wofür wir herzlich danken. „tillich_preview" wird im Jahresturnus erscheinen und ist neben dem „Internationalen Jahrbuch für Tillich-Forschung" sowie den beiden Reihen „Tillich-Studien" und „Tillich-Studien. Beihefte" in den Tillich-Schwerpunkt des LIT-Verlags eingebettet.

Nun wünschen wir uns nicht nur kritische Leser, sondern auch konstruktive BeiträgerInnen für künftige Ausgaben, insbesondere aus dem Bereich theologischen Nachwuchses. Film ab!

Karin Grau, Peter Haigis, Ilona Nord

Umfassende Werkbiographie zu Paul Tillich erschienen

In der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, Darmstadt, ist eine umfassende „Werkbiographie" zu Paul Tillich erschienen:

Werner Schüßler / Erdmann Sturm
Paul Tillich: Leben – Werk – Wirkung
Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft 2007
X u. 278 S. mit 12 Abb., Fadenh., geb.
ISBN 978-3-534-16509-4
WBG-Preis für Mitglieder € 24,90
Buchhandelspreis € 39,90

Die Autoren schreiben in ihrem Vorwort: "Paul Tillich. Leben – Werk – Wirkung": Unter dieser Überschrift legen wir dieses Buch vor. Erstmals wird somit auch Tillichs Wirkung beschrieben. Folgende Gesichtspunkte haben uns geleitet: Das Buch soll erstens eine in verständlicher Sprache geschriebene Einführung in das philosophisch-theologische Denken Tillichs bieten. Es soll sich zweitens auf das Wesentliche beschränken, also einen Überblick geben. Wir wissen allerdings, dass das Wesentliche sich oft im Detail verbirgt. Trotzdem: Wir haben der Versuchung widerstanden, Nebenthemen, so interessant sie auch sein mögen, zu erörtern. Drittens haben wir uns bemüht, dem neuesten Stand der internationalen Tillich-Forschung gerecht zu werden. Dies hat seine Grenzen. So wissen wir, dass Tillich auch im heutigen Iran publiziert und gelesen wird. Wie er dort rezipiert wird, ist uns aber unbekannt. Schließlich wollten wir immer wieder auch Tillich selbst in seiner unverwechselbaren Sprache zu Wort kommen lassen. So will das Buch anregen, ihn selbst zu lesen.

Inhalt

1. Teil: Leben

§ 1 Zwischen Schwermut und Lebensfreude

§ 2 Die Entdeckung der Spätphilosophie F. W. J. Schellings

§ 3 Im kirchlichen Dienst in der Heimat und an der Westfront (1908-1918)

§ 4 Privatdozent an der Berliner Theologischen Fakultät (1919-1924)

§ 5 Kairos-Kreis und Religiöser Sozialismus

§ 6 Gläubiger Realismus (Marburg und Dresden, 1924-1929)

§ 7 „Unbedingter Sinn", „Sozialistische Entscheidung" und „Beurlaubung" (Frankfurt am Main, 1929-1933)

§ 8 Geist und Migration, Reden an die Deutschen (New York, 1933-1945)

§ 9 Glaube als „Mut zum Sein" im Zeitalter der Leere und Angst (New York, 1945-1955)

§ 10 Harvard University Professor in Cambridge (1955-1962)

§ 11 Nuveen Professor of Theology an der Divinity School der Universität Chicago (1962-1965)

2. Teil: Werk

§ 1 Philosophieverständnis, Ontologie, Existenzphilosophie

1. Das Philosophieverständnis
2. Philosophie ist wesentlich Ontologie
3. Philosophie ist notwendig existentiell
4. „Als Theologe in philosophischem Material"

§ 2 Religionsphilosophie

1. Gott als die unhintergehbare Voraussetzung der Religionsphilosophie
2. Die Religion als Tiefendimension des menschlichen Geistes
3. Das Symbol als Sprache der Religion
4. Der Begriff des Dämonischen

§ 3 Kulturtheologie

1. „Ist das Religion oder Kultur?"
2. Religion als die Substanz der Kultur
3. Konsequenzen für das Theologieverständnis
4. Theologie der Kunst

§ 4 Existentialismus, Psychoanalyse, Theologie des Heilens

1. Von der Gestaltlosigkeit zur Gestalt
2. Das gemeinsame Anliegen von Existentialismus und Tiefenpsychologie
3. Der implizite Essentialismus
4. Existentielle Situation und essentielle Natur des Menschen
5. Theologie der Heilung
6. Die Bedeutung der Psychotherapie für Theologie und Kirche

§ 5 Geschichtsphilosophie

1. Frühe Geschichtsphilosophie
2. Philosophie der Krisis
3. Philosophie des Kairos
4. Christologie und Geschichte
5. Die Geschichte und das Reich Gottes
6. Geschichtsphilosophie als „angewandte Theologie"

§ 6 Religiöser Sozialismus

1. Die Anfänge
2. Kairos (1922): eine religiös-sozialistische Geschichtsphilosophie
3. Das Dämonische
4. Kairos (1926): „Gläubiger Realismus"
5. Der Sozialismus vor der unbedingten Sinnfrage menschlichen Daseins
6. „Die sozialistische Entscheidung" (1933)
7. Der Offene Brief an Emanuel Hirsch (1934)
8. „Kirche und Wirtschaftsordnung" (1937)
9. Die Zeit als Existential
10. Die Erfahrung der „heiligen Leere"

§ 7 Sozialphilosophie und Ethik

1. Die Ethik in Tillichs frühem System (1913)
2. Liebe, Geist, Gemeinschaft
3. Die Masse und der Einzelne
4. Die Einheit von Macht und Lebenssinn
5. Ontologie der Liebe, Macht und Gerechtigkeit
6. Der transmoralische Grund der Moralität

§ 8 Protestantismus und protestantisches Prinzip

1. Wahrscheinlichkeit und Gewissheit
2. „Rechtfertigung und Zweifel" (1919)
3. Rechtfertigung als „Durchbruch" und „Realisierung"
4. Protestantisches Prinzip und „Gestalt der Gnade"
5. „Nachprotestantismus" und protestantisches Prinzip
6. Katholische Substanz und protestantisches Prinzip
7. Das protestantische Prinzip in katholischer Perspektive
8. Das protestantische Prinzip und die Paradoxie der vollkommenen Offenbarung
9. Das protestantische Prinzip als Ausdruck des Sieges über die Religion

§ 9 Religionstheologie und interreligiöser Dialog

1. „Man fühlt sich fast provinziell“
2. Eine dynamische Typologie der Religionen
3. Der Normbegriff der Religion
4. Der Absolutheitsanspruch des Christentums
5. Tillichs interreligiöser Austausch mit Vertretern des Buddhismus

§ 10 Religiöse Schriften

1. Der „Gott über Gott“ und der Mut zum Sein
2. Der Gott der Philosophen und der Gott der Religiösen
3. Eros und Agape
4. Glaube und Zweifel

§ 11 Systematische Theologie

1. „Systematische Theologie“ (1913) und Dogmatik-Vorlesung (1925-1927)
2. „Systematic Theology“ (1951-1963): Die Methode der Korrelation
3. Vernunft und Offenbarung
4. Sein und Gott
5. Die Existenz und der Christus
6. Das Leben und der Geist
7. Die Geschichte und das Reich Gottes

§ 12 Predigten

1. Tillichs homiletisches Konzept
2. Die frühen Predigten
3. Die späten Predigten
4. Der Prediger als Theologe

3. Teil: Wirkung

§ 1 Paul Tillich als charismatischer Lehrer

§ 2 Tillich – „ein produktiver Geist, aber kein eigentlich wissenschaftlicher Kopf“

§ 3 Tillichs späte Wirkung in Deutschland

1. Anerkennung in der Öffentlichkeit
2. Tillichs Theologie als „dritter Weg“: Heinz Zahrnts Buch „Die Sache mit Gott“ (1966)
3. Tillichs Wirkung in der evangelischen Theologie

§ 4 Tillichs Einfluss auf die katholische und evangelische Religionspädagogik in Deutschland

1. Der Religionsbegriff
2. Der Korrelationsbegriff
3. Der Symbolbegriff

§ 5 Tillichs Wirkung in den USA

§ 6 Tillichs Wirkung in den frankophonen Ländern und in Italien

§ 7 Tillichs Wirkung in Lateinamerika

§ 8 Tillichs Wirkung in Russland

§ 9 Tillichs Wirkung in Afrika und Asien

1. „African Theology“
2. Hinduismus
3. Buddhismus
4. Taoismus und Neo-Konfuzianismus

§ 10 Katholische Tillich-Interpretationen

1. Erich Przywara
2. Vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil
3. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil

§ 11 Tillich-Interpretationen der Feministischen Theologie

1. Mary Daly
2. Judith Plaskow
3. Mary Ann Stenger

§ 12 Die Bedeutung der Theologie Tillichs für den interreligiösen Dialog

Bibliographie

Personenregister

Sachregister